Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage: **Rigasches Montagsblatt.**

vormals „Zeitung für Stadt und Land".
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich: **Illustrierte Beilage.**

Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.) — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.)
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitlant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehjsch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasenpoth: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Moskau: L. Schabert, Pokrowka, L. u. E. Metzl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exped. „Veritas"; in Pernau: E. Treufeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold", L. u. E. Metzl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tuckum: Vally Kreytenberg, Droguenhandlung; in Walk: E. Rudolff; in Wenden: A. Plamsch; in Werro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — **Abonnements-Annahme im Auslande: Deutschland:** bei den Kaiserl. Postanstalten.
Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 246. **Dienstag, den 23. Oktober (5. November)** **1907.**

Sommer-Aufenthalt für Lungenkranke **SANATORIUM WEHRAWALD** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei **Todtmoos**, südlicher bad. Schwarzwald. 831 m. Station Wehr. Dir. Arzt: **Dr. LIPS.**

Dennoch
gibt es keine besseren Papyros als
Nowost 10 Stück 6 Kop. 25 „ 15 „
in Papier-Verpackung (mittel-Format) und
„Riga" 10 Stück 6 Kop. 25 „ 15 „
in Karton-Schachtel (langes Format)
echt nur von
A. S. Maikapar, Riga.
Erhältlich überall.

Richard Strauss „Sinfonia domestica" am 9. November c. im Gewerbeverein.
Karten bei **P. Neldner.**

Probleme der Weltpolitik.

Friedrich **Paulsen**, der bekannte Professor der Philosophie an der Universität Berlin, veröffentlicht in der von Professor Hinneberg herausgebenen Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik eine längere Arbeit, die, ausgehend von Dietrich Schäfers Weltgeschichte der Neuzeit in weitschauenden Betrachtungen über die Probleme der Weltpolitik gipfelt. Paulsen schreibt:

Die politische Lage der Gegenwart ist durch zwei Stücke charakterisiert. Das erste ist, daß auf dem Theater der europäischen Politik das deutsche und das britische Reich jetzt die Rollen der Protagonisten spielen. Es ist nicht zu verkennen, daß damit zwischen ihnen eine gewisse Spannung gesetzt ist; Protagonisten sind durch die Natur der Dinge in gewissem Sinne zugleich Antagonisten. Das zweite ist: die Erweiterung des Schauplatzes der großen Politik. Vor allem sind zwei neue Weltmächte in den Kreis der alten sogenannten Großmächte eingetreten: die Vereinigten Staaten und Japan. Beide stehen jetzt mit in der vordersten Reihe in der Weltpolitik: die Union, seitdem sie nach der mühelosen Niederwerfung Spaniens als dessen Erbe sich auch in der östlichen Welt eine Machtstellung zu erwerben entschlossen hat, Japan, seitdem es die an den Stillen Ozean vordringende russische Macht in einer alle Welt überraschenden Weise die Kraft der durch Aufnahme europäischer Kultur verjüngten gelben Rasse hat fühlen lassen. Fast könnte es den Anschein haben, als sei der Atlantische Ozean in seiner Rolle als neues Mittelmeer schon durch den größeren Ozean zwischen Amerika und Ostasien bedroht: vier Weltmächte rivalisieren hier um den vorwiegenden Einfluß: England, Japan, die Union und Rußland.

Damit erheben sich vor unseren Augen die großen Probleme der Zukunft. Wird Europa die Stellung gegenüber den anderen Kontinenten, die es in den vier Jahrhunderten seit dem Ausgang des Mittelalters gewonnen hat, festzuhalten imstande sein? Oder ist der Tag im Anzug, der die alten Herrenvölker depossediert, der der Union oder der durch Japan organisierten und geführten gelben Rasse die herrschende Stellung in der Weltpolitik zuweist? Und das zweite, uns noch unmittelbarer angehende Problem: Wird die Spannung zwischen England und Deutschland innerhalb der Grenzen friedlichen Wettbewerbs bleiben? Oder wird England, ähnlich wie Frankreich 1870, das Aufsteigen der konkurrierenden Macht nicht ertragen zu können meinen und mit Waffengewalt sein Fortschreiten zum Stehen zu bringen unternehmen?

Wir vermögen die Frage nicht zu beantworten, unser Blick dringt nicht durch das Dunkel, das über der Zukunft liegt. Doch dürfen wir Hoffnungen Ausdruck geben, wie sie auch Dietrich Schäfer andeutet. Daß das deutsche Volk in Frieden leben und seinen großen Kulturaufgaben sich widmen will, ist außer Zweifel: es verlangt nichts, was andere Nationen geben müßten; seine Friedensliebe kann ehrlicherweise nicht bezweifelt werden. Phantasien von einer Ausdehnungspolitik, die auf Deutsch-Oesterreich, die deutsche Schweiz, etwa auch noch auf die Niederlande und Dänemark sich erstreckte, mögen hie und da in einem aufgeregten Kopf spuken: sie werden in Deutschland nirgends ernst genommen. Nur die zahlreichen journalistischen Feinde des deutschen Volks, meist östlicher Herkunft, geben sich den Anschein, sie ernst zu nehmen, und versuchen durch fleißige Bearbeitung der französischen und englischen Presse Mißtrauen und Feindschaft gegen Deutschland zu erregen. In Wirklichkeit hat die deutsche Politik nicht den kleinsten Schritt in dieser Richtung getan, sie hütet sich geradezu ängstlich, auch nur den Schein aufkommen zu lassen, daß sie jemals napoleonische Wege wandeln wolle. Mit einer Zurückhaltung, wie sie noch niemals von einer so starken Militärmacht beobachtet worden ist, hat das Deutsche Reich europäische Fragen aufzuwerfen vermieden: nichts von Rheinmündungen, nichts von Ostseeausgängen, nichts von einer deutschen Frage in Oesterreich-Ungarn; selbst Herausforderungen und Feindseligkeiten gegen den deutschen Namen werden mit einem Gleichmut übersehen, als ob es für das Deutsche Reich außerhalb der eigenen Grenzen keine Aufgaben geben könne.

Man wird hoffen und glauben dürfen, daß auch das englische Volk, dessen Politik durch Besonnenheit und Weitsichtigkeit seit langem sich auszeichnet, von dem Friedenswillen des deutschen Volks, trotz der Hetzreden internationaler Journalisten, sich überzeugt, und ferner, daß es mit wachsender Klarheit erkennt, daß Deutschlands Aufsteigen für seine Handels- und Absatzinteressen zwar da und dort unbequem sein mag, für seine Weltstellung aber keine Bedrohung ist. Es ist für beide Völker Raum auf der Erde. Und, das ist meine innigste Ueberzeugung, die Niederwerfung des einen wäre kein Gewinn für das andere. Ein Krieg zwischen ihnen, ich habe es schon mehr als einmal ausgesprochen, wäre ein selbstmörderischer Wahnwitz. Wenn es Deutschland, wider alle Wahrscheinlichkeit, gelänge, die englische Macht niederzuwerfen, es würde nicht Englands Erbe in seiner Weltstellung sein; es würde nicht in Indien und nicht in Afrika an seine Stelle treten. Die Folge wäre lediglich die Schwächung der Machtstellung Gesamteuropas gegenüber den außereuropäischen Mächten, wohin mit einigem Recht auch Rußland gerechnet werden kann. Und derselbe Erfolg würde letzten Endes auch in dem umgekehrten Fall eintreten, daß es England etwa im Bunde mit Frankreich gelänge, die deutsche Entwicklung durch entschiedene Schläge zu brechen. Da das deutsche Volk nicht überhaupt ums Leben gebracht werden kann, so müßte von diesem Augenblick an seine Politik ausschließlich darauf gerichtet sein: um jeden Preis, unter den größten Opfern, mit jedem Verbündeten, der zu haben wäre, England niederzuringen, das seine Seegewalt mißbrauchte, anderen Völkern das Leben zu unterbinden. Auch so wäre Europa in seiner Aktion nach außen lahm gelegt. Das kann einer über den nächsten Erfolg hinausblickenden Politik nicht verborgen bleiben. Will Europa seine Weltstellung sich erhalten, so muß es sich angesichts der neuen Lage der Dinge entschließen, seine heimischen Streitigkeiten zurückzustellen, muß es erwägen, was den europäischen Völkern gemeinsam ist, und sich nachdrücklicher und vorurteils-

Aphorismen

von Otto Weiß.

Dies und jenes kann nur gelingen — wenn man Mut hat.

Dies und jenes kann nur mißglücken — wenn man Mut hat.

* * *

Mancher nennt sich Idealist: nicht weil er für eine Idee, sondern weil er von einer Idee leben will.

* * *

Aus einem ganz besonderen Grunde führte schon dieser und jener Regent wohltätige Reformen ein: Es ging eben nicht mehr anders.

* * *

Was Journalisten oft verwechseln: Aktuelles — mit Wichtigem.

* * *

Menschen gibts, die können so rührend lügen, daß sie selbst dabei Tränen vergießen.

* * *

Etwas Lächerliches tun, ist bisweilen das einzige Mittel, um nicht ausgelacht zu werden.

* * *

Besonders nachdrücklich kann ein Verweis dadurch werden — daß er von einer Liebkosung begleitet ist.

* * *

Haben Sie schon bemerkt, wie schlau mancher dreinschaut, während er gefoppt wird?

* * *

Die Meinungen manchen Schriftstellers finden beim Publikum erst dann Zustimmung — wenn er selbst sie längst nicht hegt.

* * *

Pädagogisches: 's ist unschicklich, wenn ein Schüler Fragen an den Lehrer stellt, die dieser nicht beantworten kann.

* * *

Vielen geht's so gut, daß sie jeden Unglücklichen für einen Hypochonder halten.

* * *

Keine Frau ist selbständiger als jene, die von einem Mann abhängt, den sie liebt.

Das moderne Luftschiff und modernes Reisen im Luftschiff.

Hauptmann Härtel, der bekannte Aeronaut, auf den man in weiteren Kreisen dadurch aufmerksam geworden ist, weil es ihm gelungen ist, die bisher besten photographischen Aufnahmen aus dem Luftschiff mit einer lang-brennweitigen Kamera zu erzielen, hielt dieser Tage im Verein junger Kaufleute einen Vortrag über „Das moderne Luftschiff und modernes Reisen im Luftschiff".

Er begann damit, daß er mitteilte, wieviel weniger gefährlich das Reisen im Luftschiff als etwa das im Automobil wäre. Bei sechshundert von berufener Hand geleiteten Luftschiffreisen ist nicht ein einziger Unfall zu verzeichnen gewesen. Freilich ist eine Luftschiffreise, die zu den exquisitesten Genüssen zählt, heute noch nicht ganz billig zu haben. Erstens muß man Mitglied des Deutschen Luftschiffervereins sein, der einen Jahresbeitrag von 26 Mark erhebt, und dann kostet eine zu dritt unternommene Tagesfahrt immerhin pro Person 112,50 Mark. Zu viert unternommen, ermäßigt sich ihr Preis allerdings auf 75 Mark. Nur der Führer fährt, altem Luftschiffergebrauche gemäß, frei. Nur daß das Führerexamen des Luftschiffers nicht etwa mit der Prüfung des Chauffeurs zu vergleichen ist. Gründliche wissenschaftliche Bildung, namentlich ganz genaue meteorologische Kenntnisse sind die Voraussetzung für ihr Bestehen. Aber wie bald wird es möglich sein, daß auch ein weiteres Publikum sich an Luftschiffahrten beteiligt. Vorläufig sind wir ja noch von der Windrichtung abhängig. Fast stets bläst in Berlin der Wind den Luftschiffer die alte „ausgetretene" Luftschiffstraße nach dem Osten, und nur selten trägt ein günstiger Wind ihn etwa ins Riesengebirge, wo das Auge von oben her bei dem fortwährend wechselnden Gelände die reizendsten Bilder genießen kann. Aber schon im nächsten Jahre wird Major v. Parseval sein Luftschiff dem Publikum zur Verfügung stellen, und dann können wir fahren, wohin es uns beliebt.

Freilich wird das Parsevalsche unstarre Luftschiff kaum das Verkehrsluftschiff der Zukunft sein. Es ist anzunehmen, daß sich das ganz starre Zeppelinsche mit seinen großen Raumverhältnissen dafür am besten eignen wird, während die zusammenlegbaren Luftschiffe Parsevals und des Luftschifferbataillons wahrscheinlich vorwiegend den militärischen Aufklärungsdienst werden leisten müssen. Noch geht allerdings auch der vorsichtige Zeppelin immer nur auf dem Bodensee nieder, und er hat auch dem Vortragenden einmal selbst gesagt, der Bodensee sei sein Exerzierplatz, und er werde sich nicht eher weit ins Land begeben, als bis alles, auch das letzte und kleinste auf dem See erprobt sei — aber schon im nächsten Jahre, so hofft man zuversichtlich, wird er zunächst nach Straßburg in einen dort neu zu gründenden Reichsluftschiffhafen und dann über Stuttgart nach Berlin kommen. Freilich eignet sich Zeppelins Ballon insofern auch für militärische Zwecke ganz besonders, als die große Anzahl der Ballonetts ihm ermöglicht, auch bei der Schußlädierung eines oder mehrerer sich noch in den Lüften zu halten. Bei den Militärluftschiffen gibt dagegen immer noch der Umstand zu Bedenken Anlaß, daß der Benzintank unterhalb der Gondel angebracht ist und somit bei einer Landung leicht gefährlich werden kann.

Trotz solcher Bedenken aber ist das Jahr 1907 ein Markstein in der Geschichte des Luftschiffs geworden, und es wird auch für Deutschland von höchster Bedeutung bleiben. Wenn man bedenkt, daß das Zeppelinsche Luftschiff 128 Meter lang ist und sich vergegenwärtigt, wie die Länge unserer heutigen Ozeandampfer, die vor 50 Jahren noch als ein Ding der Unmöglichkeit galt, Fahrsicherheit und Fahrtdauer nur erhöht, dann läßt sich auch für die Zukunft des Luftschiffes als Verkehrsmittel das Allerbeste hoffen. Der Zeppelinsche Apparat geht auf einer Pufferung nieder, die die Landung wahrscheinrich sehr erleichtern wird. Die unstarren Ballons haben dafür aber den Vorteil, daß ein Brechen der Schraubenflügel unmöglich ist. Außerdem sei bemerkt, daß der deutsche Militärballon nur ein Versuchsmodell darstellt, der bald dem eigentlichen Apparate mit stärkeren Schrauben und größerer Eigengeschwindigkeit Platz machen wird.

Die Vorteile des Reisens im Luftschiff sind ja unverkennbar. Mühelos erhebt man sich in Höhen, in die der Fuß einen nie tragen könnte. Kein Schwindelgefühl entsteht, friedlich still sinkt die Erde unter einem zurück. Weder für die Schnelligkeit des Steigens noch für die der Fortbewegung hat man ein Gefühl, da die Vergleichspunkte fehlen. Erst bei 4500 Meter Höhe macht sich der Einfluß der dünneren Luft bemerkbar und zwingt zur Sauerstoffatmung. Selige Ruhe herrscht im Ballon, selbst wenn die Meßinstrumente Sturm registrieren. Es ist so still, daß man das Ticken der Taschenuhr deutlich hört. Man fährt ja in gleicher Schnelligkeit wie der Luftstrom und bemerkt ihn daher garnicht. Auch für Kälte ist man infolgedessen wesentlich weniger empfindlich als auf der Erde. Noch bei 35 Grad kann man in aller Ruhe wissenschaftliche Beobachtungen anstellen. Niemals schwankt die Gondel. Nur der Fesselballon wehrt sich wie ein unruhiges Pferd gegen seine Zügel.

Darum sollte jeder, der es irgend kann, einmal eine Luftschiffreise unternehmen. Wenn Wind und Wetter günstig sind, dann folgt auf das herzliche: „Glück ab!" der Untenstehenden das reichste Erlebnis, das man sich wünschen kann. Und verschleiern Wolken den Blick, oder droht gar ein Gewitter, dann erhebt man sich stolz über sie hinweg und genießt von oben ein seltsames und überwältigendes Schauspiel.

Die frische Darstellung des Vortragenden war von ausgezeichneten Lichtbildern illustriert, die er selbst aufgenommen und koloriert hatte. Von den Photographien interessierten besonders die von der Meteorologischen Station bei Beeskow, die mit ihren Drachenapparaten einmal eine Höhe von 25,800 Metern erreicht hat, die höchste, in der sich je ein Gebild von Menschenhand befunden. Aus den Registrierungen dieser Apparate geht auch die merkwürdige Tatsache hervor, daß in einer Höhe von 12,000 Metern an keine Temperaturabnahme, sondern eine leichte Temperatur-

freier bemühen, Differenzen und Rivalitäten auszugleichen.

Die beiden Probleme der äußeren Politik sind also, wie man sieht, im Grunde eines: der Uebergang von der Politik des internen Krieges zu einer Politik des Friedens und, wenn möglich, der Kooperation zwischen den europäischen Mächten ist die Bedingung für die Erhaltung der Stellung, welche die europäische Menschheit sich und ihrer Kultur auf Erden gewonnen hat.

Aber auch die großen Probleme der inneren Politik stehen hiermit in naher Beziehung. Es sind ihrer, wenigstens auf deutschem Boden, zwei: das soziale und das religiös-kirchliche. Wenn Europa seine Weltstellung einbüßte, dann würde dies zugleich einen wirtschaftlichen Zusammenbruch ohnegleichen herbeiführen. Und die weitere Folge würde eine soziale Krisis sein, wie sie noch nicht erlebt worden ist. Daß die sozialdemokratisch gesinnten Arbeitermassen eine Zurückschraubung ihrer Lebenshaltung, eine Herabminderung zugleich der Bevölkerung durch Hunger und Elend über sich ergehen lassen würden, ohne den Versuch zu machen, sich mit Gewalt des Kapitals zu bemächtigen, um von ihm einstweilen zu leben, ist wenig wahrscheinlich. Die Sozialdemokratie wird bei zunehmendem Reichtum und steigender Lebenshaltung auch der Arbeiter leicht ertragen: bei hoffnungslos sinkender Konjunktur müßte sie eine furchtbare Gefahr werden. Also auch aus diesem Gesichtspunkt sind die Völker Europas auf den Frieden unter sich angewiesen. Wenn der Weiße seine Herrenstellung verlöre, würden Verluste entstehen, denen gegenüber die Machtverschiebungen, die von diesem oder jenem Volk auf dem Boden Europas begehrt oder erstrebt werden, winzig erscheinen müßten.

Endlich das kirchliche Problem. Man mag es auf die Formel bringen: Ob der römische Katholizismus, dessen Wiederbelebung während des 19. Jahrhunderts eine so merkwürdige und unerwartete Erscheinung des inneren Lebens ist, seine Hoffnung doch noch einmal in Erfüllung gehen sehen wird: daß die Völker Europas in den Gehorsam des zu Rom residierenden Stellvertreters Gottes auf Erden zurückkehren? Es wird von der Lösung jenes großen politischen Problems mitbedingt sein. Vielleicht darf man sagen: Der Protestantismus ist die Religion der zur Kulturhöhe emporsteigenden Völker, er erzieht Verstand und Charakter zur Selbständigkeit, während der Katholizismus, der sich an Phantasie und Gemüt wendet und wesentlich in und von Jenseitshoffnungen und -Befürchtungen lebt, die Religion jugendlicher oder müder, zum Niedergang sich neigender Völker ist: die Unmündigkeit oder der Verzicht auf eigenes Urteil und die Sicherung hinsichtlich des Jenseits durch die Kirche sind für ihn wesentliche Charaktermerkmale. Würde Europa durch das Schicksal oder durch eigenen Unverstand auf das Altenteil gesetzt, dann würde, so ist zu vermuten, nach verzweifelten vergeblichen Anstrengungen und nach schweren inneren Krisen eine große Sehnsucht nach Ruhe über diese bisher so unruhigen und rastlosen Völker kommen. Dann würde auch das Verlangen nach Freiheit geistiger Bewegung und der Trieb, neue Wahrheit zu suchen, nachlassen. Und dann wäre die Zeit gekommen, wo die Rückkehr unter die Leitung des römischen Stuhls als eine natürliche Tendenz sich einstellen würde: erlahmt das Vertrauen zur eigenen Vernunft, erlischt der Wille, sich ihrer zu bedienen, dann stellt sich auch alsbald die Neigung ein, sein Gewissen und seinen Willen unter eine höhere als menschliche Autorität zu stellen. So geschah es am Anfang des 19. Jahrhunderts, als nach den furchtbaren Zuckungen der ihre Kinder verschlingenden Revolution und dem ungeheuren Ringen der nachfolgenden Völkerkriege das Gefühl der Müdigkeit und der Unzuverlässigkeit menschlicher Vernunft über weite Kreise kam: die Romantik suchte und fand Frieden und Ruhe in der alten Kirche. So würde es sich in ungeheuer vergrößertem Maßstabe wiederholen, wenn die Lebenskraft der europäischen Völker sich in vergeblichem Ringen, ihre Weltstellung zu erhalten, und in der Selbstzerfleischung sozialer Verzweiflungskämpfe erschöpft hätte. Dann wäre die Zeit der großen Resignation gekommen. Dem Jenseits sich zuwendend, würden die Völker in Rom den Ruhehafen suchen.

Einstweilen aber werden wir berechtigt sein, eine andere Lösung des kirchlich-religiösen Problems vorauszusehen, zunächst für Deutschland. Daß das protestantische Deutschland zurzeit keine Neigung zeigt, katholisch zu werden, bedarf keines Nachweises. Aber auch das ist jedem, der sehen will, sichtbar, daß die katholisch gebliebene Hälfte sich von dem deutschen Volk und seiner Kultur nicht überhaupt lossagen, daß es seine Geschichte und Schicksale teilen will. Der deutsche Katholizismus hat seit der politischen Konstituierung des deutschen Volkes an nationaler Gesinnung nicht nur, sondern auch an deutscher Färbung gewonnen. Wer den Verhandlungen der Katholikentage mit Aufmerksamkeit gefolgt ist und auch auf die leiseren Töne geachtet hat, dem wird dies nicht fraglich sein. Ein Kulturkampf wie der der 70er Jahre wäre heute nicht mehr möglich, auf beiden Seiten nicht mehr möglich; auf protestantisch-liberaler nicht, weil man an Verständnis, man darf auch sagen, an Achtung vor katholischer Art und Frömmigkeit gewonnen hat, auf katholischer nicht, weil das protestantische Kaisertum längst seine Fremdheit verloren hat: niemand sehnt sich mehr nach der Habsburgischen Spitze zurück, und ein Welfe als Führer des Zentrums wäre nicht denkbar, die Zeit der „Reichsfeindschaft" ist vorbei für immer. Sind so die beiden so lange getrennten Hälften des deutschen Volkes wieder zusammengewachsen, so wird die innere Durchdringung nicht ausbleiben: es wird bald kein größerer Ort in Deutschland sein, wo nicht Katholiken und Protestanten friedlich zusammenwohnen, wo nicht protestantische und katholische Kirchen nebeneinander stehen, wo nicht in immer zahlreicheren Familien beide Konfessionen vertreten sind. Roms Toben gegen den Protestantismus als verderbliche Ketzerei wird diesen Prozeß nicht aufhalten, und kein römischer Fluch wird es zu hindern vermögen, daß der Katholizismus in Deutschland davon auch innerlich berührt wird: ein Katholizismus, wie er in Spanien oder in Neapel möglich ist, ist auf deutschem Boden nicht möglich. Und je mehr in Rom der Jesuitismus herrschend wird, je enger und engherziger die von ihm inspirierte Kurie blinde Unterwerfung von Priestern und Laien fordert, je mehr sie die Professoren zu Ablesern vorgeschriebener und approbierter Hefte, je mehr sie die Bischöfe zu bloßen Satrapen ihrer Willkür und Exekutoren ihrer Verdammungsurteile herabdrückt desto unmöglicher wird der neurömische Katholizismus spanischer Provenienz in Deutschland. Sicherlich niemand will die Beziehungen zur allgemeinen Kirche lösen; aber die Dinge treiben von selbst der Krisis zu: entweder die „allgemeine" Kirche muß für den freieren, wissenschafts- und kulturfreudigeren, national gefärbten deutschen Katholizismus Raum geben, oder dieser wird sich von Rom lösen. Was sich in den romanischen Völkern als einfache Wegwerfung der Kirche und der Religion überhaupt vollzieht, das wird in Deutschland als eine religiöse Bewegung ins Leben treten, in der sich die alte katholische Form des Christentums von der Infektion mit dem spanischen Jesuitismus und dem römischen Infallibilismus befreit.

Und so werden wir auch eine andere Lösung des sozialen Problems voraussetzen dürfen. Wie in England der innere Krieg, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vor der Tür stand, vermieden worden ist durch Einsicht und nationale Gesinnung, so wird auch Deutschland die sozialdemokratische Sezession innerlich überwinden. Ist auf der einen Seite soziale Gesinnung im Wachsen, ist die innere Politik des Reiches seit Jahrzehnten von dem Bestreben geleitet, der neuen Schicht besitzloser Arbeiter Sicherheit, Freiheit, gesteigerte Lebenshaltung und erweiterte Bildungsmöglichkeiten zuzuführen, so ist auf der anderen Seite, trotz der jeweiligen Hurrastimmung auf Parteitagen für die internationale revolutionäre Sozialdemokratie, Besonnenheit und Einsicht in die Lebensbedingungen der Arbeiter und damit zugleich nationale Gesinnung im Wachsen. Die alte tobsüchtige Revolutionsberedsamkeit, die sich noch hier und da hören läßt, nimmt im Grunde niemand mehr ernst.

Und so werden wir, sagt Paulsen am Schluß, gern in den hoffnungs- und tatenfrohen Optimismus des Verfassers der jüngsten Weltgeschichte einstimmen und den alten Wahlspruch, den er dem neunzehnten Jahrhundert gibt, auch dem zwanzigsten geben: „Die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben.

Unsere verehrlichen Inserenten

bitten wir im Interesse der guten Placierung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate höflichst, die für die Sonnabend-Nummer bestimmten Anzeigen, insbesondere die größeren Geschäftsanzeigen uns möglichst bis Freitag mittag zugehen zu lassen.

Die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Inland.

Riga, den 23. Oktober.

Deutscher Verein in Livland.

Wir erhalten folgende Kundgebung:

Der verantwortliche Redakteur der Zeitung Rishski Westnik, Herr J. Wyssozki, hat in Nr. 219 des genannten Blattes vom 29. September (12. Oktober) 1907 einen „Brief aus Walk" veröffentlicht und mit einigen zustimmenden Bemerkungen der Gesellschaft und der Regierung zu besonderer Beachtung empfohlen, in dem den deutschen Balten der Vorwurf gemacht wird, landesverräterische Absichten zu hegen, und zugleich in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet wird, daß die deutschen Vereine und die wiedereröffneten deutschen Schulen solchen Absichten Vorschub leisten.

Schon in Nr. 222 desselben Blattes vom 4. (17.) Oktober d. J. hat Herr J. Wyssozki in Beantwortung einer Zurückweisung der erwähnten Verdächtigungen durch ein hiesiges deutsches Blatt ausdrücklich erklärt, daß er nicht beabsichtigt habe, die baltischen Deutschen regierungsfeindlicher Geheimbündelei zu verdächtigen, hat also damit öffentlich bekannt, daß er nicht in der Lage ist, die Verantwortung für den Eindruck zu übernehmen, den der ersterwähnte Artikel seiner Zeitung hinterläßt. Dadurch sieht der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland sich sowohl der Möglichkeit, als auch der sittlichen Pflicht enthoben, gegen Herrn J. Wyssozki wegen Verleumdung klagbar zu werden. Sich mit genanntem Herrn und der von ihm geleiteten Zeitung in Auseinandersetzungen einzulassen, hält der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland für zwecklos, da das wirkliche Ziel der durch diesen Verein verkörperten Bestrebungen der Deutschen Livlands offen genug zutage liegt, um auch ohne Preßfehde von jedermann erkannt werden zu können, der ohne Mißgunst und Voreingenommenheit nach Wahrheit sucht.

Ohne natürlich auf die Einzelheiten aller unbegründeten Vorwürfe eingehen zu wollen, benutzt der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland diese Gelegenheit, um wieder einmal zu betonen, daß dem Verein und allen seinen Organen jegliche politische Tätigkeit überhaupt völlig fern liegt; daß er weder jemanden oder irgend jemandes Nationalität gefährdet, noch irgend welchen „physischen" Schutz bieten oder vermitteln kann; daß er nichts Geheimes tut und deshalb auch nichts zu verbergen hat; daß sein einziger und offenkundiger Zweck die Einigung, Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung ist. Indem der Deutsche Verein in Livland durch Wahrung der nationalen Eigenart der hiesigen Deutschen auch ihre Wohlfahrt, Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit zu fördern strebt, gereicht er nicht nur seinen Mitgliedern, nicht nur Livland, sondern auch dem ganzen russischen Reiche zum offenbaren Nutzen. Was aber die Schulen des Deutschen Vereins in Livland anbelangt, so wirken sie allesamt mit allen erzieherischen Mitteln und mit vollem Erfolge dahin, der ihnen anvertrauten Jugend dieselbe Treue zu Kaiser und Reich, dieselbe Achtung vor Gesetz und Recht, dieselbe Festigkeit des Charakters und Lauterkeit der Gesinnung anzueignen, die in guten wie bösen Zeiten unwandelbar den größten Stolz, die höchste Ehre der baltischen Deutschen ausgemacht haben.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland protestiert hiermit aufs entschiedenste gegen alle durch die oben angeführten Artikel verbreiteten Herabsetzungen des baltischen Deutschtums und Verdächtigungen der deutschbaltischen Vereine und erklärt jedermann, der es wagen sollte, dem Deutschen Verein in Livland irgend welche widergesetzlichen oder gar verräterischen Handlungen und Bestrebungen nachzusagen für einen Verläumder, der als solcher zur Verantwortung gezogen werden wird.

Die vorstehende, vom Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland ausgearbeitete Kundgebung hat auch die Zustimmung der Ortsgruppen des gesamten Vereins gefunden und ist somit als einmütige Kundgebung der gesamten deutschen Bevölkerung Livlands aufzufassen, soweit diese durch die mehr als 20,000 Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland vertreten wird.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland.

Der Schutz der eigenen Ehre.

Anläßlich des Urteils im Prozeß Moltke-Harden, das ja eine Fülle von Anlässen zu berechtigter Kritik giebt, erhält die Revalsche Zeitung „von geehrter Seite" eine Zuschrift, die wegen der dort ausgesprochenen allgemeinen Behauptungen doch nicht unwidersprochen bleiben darf. Wenn Maximilian Harden einfach als „kleiner Jude dessen Zeitschrift nicht genug einbrachte" abgetan wird, so entspricht das in keiner Weise der tatsächlichen journalistischen Stellung Hardens in der deutschen Presse. Trotz der unzweifelhaften mehrfachen Entgleisungen Hardens und mancher unsympathischen Pose, ist die „Zukunft" eine der einflußreichsten deutschen Preßorgane und wird es bleiben, solange die große Zahl bedeutender Schriftsteller, die hier zu Worte kommen, ihr treu bleiben. Das Hineinbringen des antisemitischen Elementes aber muß unter allen Umständen zurückgewiesen werden.

Ebensowenig wird man nachstehenden Aeußerungen beipflichten können:

„Tatsache ist, daß es heutzutage jeder geschickte Preßbengel in Deutschland in der Hand hat, die Ehre selbst der Vornehmsten, Reichsten und Mächtigsten, an denen auch nicht der geringste Makel haftet, durch alle Kloaken zu ziehen — ohne daß ein rechtlicher Widerstand möglich wäre."

Der im übrigen so wenig erfreuliche Prozeß hat ja gerade den Mißstand aufgedeckt, daß die Vornehmsten, Reichsten und Mächtigsten (Lynar 2c.) trotzdem ihnen ein schwerer Makel anhaftete, in angesehenen Stellungen sich halten können, wenn nicht die Presse ihre Kreise stört. Die Vorzugstellung der Vornehmsten im Offizierstande, bedeutet den schweren Mißstand, den erst dieser Prozeß bloßgelegt hat.

Was uns aber erst eigentlich zu einem Proteste gegen die erwähnten Ausführungen die Feder in die Hand gedrückt hat, ist nachstehender Rat, der dem jungen Balten im Auslande ans Herz gelegt wird:

„Niemals auf ein Ehrengericht außerhalb der Heimat einzugehen, denn er kennt die wechselnden Ehrbegriffe im Auslandt nicht.

Niemals einen Prozeß gegen irgend eine Zeitung anstrengen, denn er ist den Mächten, die sich vor Gericht entfesseln, völlig wehrlos preisgegeben.

Ehrengericht und Gericht sind gänzlich unwirksam zur Verteidigung der eigenen Ehre. Es gibt nur zwei Waffen, durch die man seine Ehre schützen kann und die je nach der Person des Gegners anzuwenden sind: Die Pistole und der Stock".

Ueber den zweiten Rat ließe sich noch sprechen. Nur ist es ein Irrtum anzunehmen, daß gerade in Deutschland die Preßprozesse so besonders wenig ratsam sind. Sie sind überhaupt, und bei uns zu Hause ganz besonders, nur selten geeignet, wirkliche Genugtuung zu schaffen.

Direkt gefährlich und geeignet die unheilvollste Verwirrung in jugendlichen Köpfen anzurichten ist der unbedachte erste Rat. Wieviel bedauerliche Mißverständnisse hat nicht schon die unselige Ueberzeugung der baltischen Studenten im Auslande hervorgebracht, daß sie berechtigt seien, ihren eigenen Comment aus der Heimat mitzubringen. Mit demselben Rechte könnten die Japaner nach Dorpat kommen und auf der Harakiri-Satisfaktion bestehen! Mit vollem Rechte bemüht sich die deutsche Studentenschaft, das Pistolenduell, das bei den meistens recht harmlosen studentischen „Reißereien" absolut nicht am Platze ist, einzuschränken. Sie muß es, wenn sie ihre beschränkte Duellfreiheit überhaupt aufrecht erhalten und die schwersten Gesetzesmaßregeln vermeiden will. Ganz auf demselben Standpunkte steht auch die Dorpater Studentenschaft, die im Normalfalle die blanke Waffe vorschreibt. Im Auslande aber glaubt jeder grüne Bengel auf der „internationalen Kavalierswaffe" bestehen zu müssen. Der Erfolg ist, daß in deutschen Studentenkreisen das Wort „die Balten kneifen auf Pistolen" (d. h. sie bestehen auf einer Satisfaktion, von der sie wissen müssen, daß sie in Deutschland in Normalfällen nicht zu erlangen ist) immer mehr üblich wird. Denn die Studentenschaft kann den wenigen Ausländern zu Liebe von ihrem einmal angenommenen Grundsatze nicht abweichen. Infolgedessen bleibt der Balte ganz ohne Satisfaktion. Daß er sich aber ganz dem Ehrengerichte der Gemeinschaft entziehen soll, deren Gastfreundschaft er in Anspruch nimmt, ist undenkbar. Befriedigt er die Ratschläge des Einsenders der Rev. Ztg., so ist sein Ruf als Rowdie in ganz Deutschland endgiltig besiegelt.

Dr. P. S.

— **Annoncen über Gutsverkäufe.** Im Laufe der letzten Zeit bringen zahlreiche Residenzblätter Annoncen, in denen sich Personen erbötig machen, Gutsverkäufe unter Vermittelung der Bauernbank vorteilhaft abzuschließen. Eine von der Polizei angestellte Nachforschung hat, wie die Rev. Ztg. meldet, ergeben, daß die in den Annoncen genannten Personen keinerlei Bekanntmachungen erlassen haben, und daß dieselben ohne ihr Wissen veröffentlicht worden sind. Da derartige Annoncen das Renommee der in ihnen genannten Personen und der Bauernbank schädigen, hat am 18. Okt. der Stadthauptmann den Pristaws vorgeschrieben, den Druck derartiger Annoncen nicht zu gestatten.

Dorpat. In Sachen der Hypothekenbesteuerung. Am 11. d. Mts. ist, wie die Nordl. Ztg. hört, das von einigen Hundert Interessenten unterzeichnete Gesuch in Sachen der geplanten Erhebung einer 1-prozentigen Steuer vom Nominalwert der privaten Hypotheken an den Finanzminister nach Petersburg abgegangen.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

---

zunahme sich ergibt, und daß später auch in den höheren Luftschichten die Temperatur andauernd auf derselben Höhe bleibt.

* * *

Praktische Verwendbarkeit der Ballons.

Der Präsident des Wetterdepartements der Vereinigten Staaten W. L. Moore hielt anläßlich der Eröffnung des internationalen Kongresses für wissenschaftliche Luftschiffahrt in New-York eine Rede, in der er sich, nach dem Berl. Tg. wie folgt äußerte: „Die lenkbaren Ballons haben bereits ihre höchstmögliche Geschwindigkeit erreicht. Die dynamischen Flugmaschinen werden es möglicherweise auf 75 Meilen (120 Kilometer) in der Stunde bringen. Ihre Verwendungsfähigkeit wird in erster Linie der Kriegführung zugute kommen, sich aber auf Rekognoszierungen und Benachrichtigungen der eigenen Artillerie beschränken. Große Luftschiffe werden wahrscheinlich nie einen praktischen Verwendungskreis haben und auch industriell kein erwägenswerter Faktor sein. Die Beförderung von Lasten ist unmöglich, Schmuggel zweifelhaft, und das geringe Fassungsvermögen schließt einen Wettbewerb mit Eisenbahnen und Dampfschiffen im Personenverkehr aus."

Dieses Urteil fällt in eine Zeit, in der sich unter dem unmittelbaren Einfluß des Bennett-Rennens der Lüfte in New-York eine größere Industriegesellschaft gegründet hat, die eine Massenfabrikation von Ballons und lenkbaren Luftschiffen in die Hand nehmen will. Bei den zu erwartenden billigen Preisen hofft man bald dem Luftschiff einen großen Verbreitungskreis zu gewinnen und die Touristik im Ballon mindestens auf gleiche Höhe mit der Verwendung des Automobils zu bringen. Diese Auffassung ist allerdings zu optimistisch, wenn auch die Anhänger der Luftschiffahrt noch unter der Nachwirkung des glänzend verlaufenen Rennens wachsen werden, nachdem die Ungefährlichkeit bei vorsichtiger Behandlung des Materials erkannt ist. Die sportliche Luftschiffahrt wird jedenfalls wachsen und der Industrie eine aussichtsvolle Betätigung auf diesem Gebiet sichern. Anders steht es mit den über die Lenkbaren und Flugmaschinen aufgestellten Behauptungen. Die lenkbaren Ballons stecken heute noch in den Kinderschuhen der Entwickelung, die Fragen über motorische Kraft und über die Anwendung der Schrauben sind noch offen und lassen noch große Fortschritte zu. Auch die jetzige Geschwindigkeit kann noch sehr erheblich gesteigert werden. Das in die dynamischen Flugmaschinen gesetzte Vertrauen steht mit den bisher erreichten positiven Resultaten stark in Widerspruch. Die Meilenflüge der Gebrüder Wright sind nicht genügend aufgeklärt. Der vor wenigen Tagen erreichte Rekord des Franzosen Farman ist ein technischer Fortschritt, der jedoch keine Gewährleistung für eine völlig freie und zielbewußte Führung der Flugmaschine bietet. Und deshalb bleibt die von Moore erwartete Steigerung der Stundengeschwindigkeit auf 120 Kilometer problematisch für die praktische Verwendbarkeit. Für das Zeppelinsche Luftschiff ist der letzte Teil der Ausführungen Moores ein vernichtendes Urteil, denn die Verwendungsmöglichkeit derartiger Fahrzeuge basiert gerade darauf, einen praktischen Nutzen durch die Beförderungen von Personen oder Gütern zu gewinnen. Es ist bisher vom Grafen Zeppelin kein Versuch einer Rentabilitätsberechnung für praktische Ausnutzungen gemacht worden. Das Anlagekapital und die Betriebs- wie Unterhaltungskosten werden nach einer oberflächlichen Schätzung selbst bei der zugegebenen erhöhten Tragfähigkeit derartig hoch sein, daß eine praktische Ausnutzung schwerlich in Frage kommt.

†

Melanie Walter, geb. Scheffel-Roos

geb. zu Riga, 5. Juni 1863.
gest. zu Hapsal, 18. October 1907.

Contra vim mortis
Non est medicamen in hortis

Der Gatte und die Geschwister.

Die Beerdigung findet in Riga, Donnerstag, den 25. October c., um 2½ Uhr, aus der neuen Kirchhofskapelle auf dem Petri-Friedhofe statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme an unserer Trauer und die so überaus zahlreiche Betheiligung an der Bestattung unseres lieben Bruders, sagen Allen, im Besonderen den Herren Collegen und den Herren Sängern vom Gesangverein „Gutenberg", **ihren innigsten Dank.**

Geschwister Gläser.

Kränze elegant garniert
offerirt sehr billig **H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.**

V. Plocek Blumenhaus empfiehlt **Blumenarrangements** zu concurrenzlosen Preisen **Scheunenstr. 12. Tel. 3321.**
Sonntags von 12—5 Uhr geöffnet.

Blumen-Decorationen zu jeder Gelegenheit liefert billigst die Handels-Gärtnerei
Marienstrasse Nr. 88, Telephon 1570,
Alexanderstrasse Nr. 1, Telephon 981. **F. Kreisberg.**

Die resp. Actionaire der
Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft
werden hiermit ersucht, sich zu der laut § 25 der Statuten stattfindenden
General-Versammlung
am **Mittwoch, den 14. November 1907, 2 Uhr** Nachmittags, im Bureau der Gesellschaft gefl. einzufinden.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht.
2) Wahl der Revidenten. **Die Direction.**

Объявленіе.

Симъ доводится до всеобщаго свѣдѣнія, что съ **15 сего октября**, независимо отправленія изъ Риги всякаго рода корреспонденціи съ почтовыми поѣздами, отходящими по Псково-Рижской желѣзной дорогѣ въ 10 час. утра, Муравьевской вѣтви Риго-Орловской желѣзной дороги въ 3 час. 30. мин. дня, въ Торенсбергъ и Болдераа въ 3 час. 50 м. дня, въ Мюльграбенъ 12 час. 30 мин. дня, по Риго-Орловской желѣзной дорогѣ въ 7 час. 30 мин. вечера и по Риго-Туккумской вѣтви въ 12 час. 10 мин. ночи — отправляется простая и заказная корреспонденція: какъ внутренняя, такъ и международная еще со слѣдующими пассажирскими поѣздами: 1) по Риго-Орловской желѣзной дорогѣ въ 11 час. 10 мин. утра въ Двинскъ, Витебскъ, Смоленскъ, Москву и мѣста за ними расположенныя; въ 4 час. 10 мин. дня, въ Двинскъ, Витебскъ, Смоленскъ, Орелъ, Кіевъ, Харьковъ и мѣста за ними лежащія и въ 10 час. 10 мин. вечера въ С.-Петербургъ, Двинскъ, Витебскъ, Смоленскъ, Москву, Орелъ, Вильну и мѣста за ними расположенная; 2) за границу по Риго-Орловской желѣзной дорогѣ въ 4 час. 10 мин. дня и по Муравьевской вѣтви въ 11 час. вечера; 3) собственно въ С.-Петербургъ и въ Финляндію по Псково-Рижской желѣзной дорогѣ въ 7 час. вечера; въ мѣста Лифляндской губерніи, а также въ Псковъ и С.-Петербургъ въ 7 час. 40 мин. вечера; 4) въ Митаву, Либаву и мѣста за ними расположенныя по Муравьевской вѣтви Риго-Орловской желѣзной дороги въ 10 час. 15 мин. утра и въ 11 час. вечера; 5) въ Маіоренгофъ, Дуббельнъ, Шлокъ, Кеммернъ, Туккумъ и Виндаву въ 12 час. дня; 6) въ Болдераа въ 9 час. 15 мин. утра и въ 8 час. 30 мин. вечера и 7) въ Мюльграбенъ въ 6 час. 40 м. утра и въ 4 час. 30 мин. дня.

Выемка корреспонденціи изъ городскихъ почтовыхъ ящиковъ будетъ производиться по прежнему три раза въ день: въ 5 час. утра, 11 час. дня и 4 часа вечера, а изъ ящиковъ у зданія почтовой конторы каждый часъ съ 6 час. утра до 9 час. вечера.

Получаемая въ Рижской Центральной Почтовой Конторѣ корреспонденція внутренняя и заграничная будетъ выдаваться въ конторѣ: простая съ 8 час. утра до 8 час. вечера, а заказная съ 8 час. утра до 2 час. дня и съ 4 до 6 час. вечера.

Доставка корреспонденціи на домъ будетъ производиться съ 9 час. утра до 9 час. вечера.

Начальникъ Рижской Почтовой Конторы **Самсоновъ.**

Bekanntmachung.

Der Gerichtspristaw des Rigaschen Bezirksgerichts **N. M. Pawlowitsch**, wohnh. Suworowstraße Nr. 63, Qu. 7, macht in Grundlage des Art. 1030 der Zivilprozeß-Ordnung bekannt, daß am **26. Oktober 1907**, um 10 Uhr vorm., dem **Heinrich Zarling gehöriges Mobiliar**, bestehend in Möbeln, einem Spiegel u. a., im Schätzungswerte von 290 Rbl., zur Befriedigung einer Forderung des Rigaschen Kontors der Reichsbank im Betrage von 6000 Rbl., **abermals zur öffentlichen Versteigerung gelangt.**

Die Versteigerung wird in Riga, in der Alexanderstraße Nr. 118 stattfinden. Gebote unter dem Schätzungswerte können nicht entgegengenommen werden.

Die Inventurliste, die Abschätzung u. das zu versteigernde Mobiliar kann man am Tage des Verkaufs, am 26. Okt. 1907, besichtigen.

Gerichtspristaw **Pawlowitsch.**

Rig. Kaufm. Verein.

Mittwoch, den 24. Oktober,
8 Uhr abends:

Vortrag
des Herrn Direktor **Demme:**
Die kaufmänn. Fortbildungsschule
mit anschließender Diskussion.
Gäste gern willkommen.

Donnerstag, den 25. Oktober: Fortsetzung der Vorträge aus dem Gebiete der **Finanzwissenschaft** von Herrn **Ed. Sticinsky.**

Die Vortrags-Commission.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 25. Oktbr. c.:

Diskutierabend

Anfang 8 Uhr.

Tagesordnung:
1) Vortrag des Herrn **J. Stutzer** über „Die beim Rigaer Gewerbeverein zu gründende Sterbe- und Unterstützungskasse".
2) Fragenbeantwortung.

Vertretung der Kommission:
v. Eckardt, Hütschke, Koppitz, Korth und Reins.

Stall des Livländischen
Tierschutz-Vereins
Revaler Str. Nr. 45. Tel. 3657.
Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Anstaltsarzt täglich von 12—1 Uhr.

Brockensammlung
des Vereins gegen den Bettel.
Telephon 2084.

Mittwoch, den 24. Oktober: Mühlenstraße (von der Alexanderstraße bis zur Oreler Bahn), gr. u. kl. Newastr.
Donnerstag, den 25. Oktober: Theaterboulevard, Riesing-, Weberstr., Altstadt, Marstall-, Reformierte Str. u. Peitaugasse.
Freitag, den 26. Oktober: Jesuskirchen-, Suworow-, Marien-, Park- u. Sprenkstraße.

Zurückgekehrt
Dr. med. H. Pander.

Zurückgekehrt.
Wiederbeginn meines Empfanges von Haut-, Geschlechts- u. Blasenleidenden von 9—1 u. 6—½9. Damen und Kinder 5—6.

Dr. J. Machtus,
Marstallstr. 8.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3, **Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden.** Von 9—1 und 5—8 Uhr.

Dr. J. Springenfeld
Ambulatorische Privat-Heilanstalt für Innere-, Kinder- u. Venerische Krankheiten. Marienstr. 50. Ecke Säulenstr. Tel. 3943. Krankenempfang 9—12 u. 4—7.

Wohnungs-Wechsel.
Wohne jetzt: **Marienstr. 9**, 1 Treppe, Haus Nesterow. Sprechst.: 9—11 und 5—6. Telephon 1750.
Dr. med. A. Woloshinsky.

Zurückgekehrt
Dr. B. Weinberg,
Thorensberg,
Mitauer Chaussée 7. Ecke Kirchhofstr.

Zurückgekehrt
Dr. W. Buettner.
Thronfolger-Boulevard 23, Tel. 1635.

Die Geheimnisse d. Hand!
Wissenschaftliche Deutung von der Hand, aus den Linien der Hand und der Handschrift.
Frau Hermine Schmidt
aus **Hamburg.**
Honorar 2 Rbl., Montag u. Mittwoch 1 Rbl.
Felliner Straße Nr. 7, Qu. 40.

Gute u. kräft. Mittage
werden in und aus dem Hause verabfolgt Romanowstraße 62/64, Qu. 2.

Puschkin-Boulevard. Puschkin-Boulevard.
TRADE MARK
The Royal Vio
Telephon 3923.
Täglich
Abends **8** Uhr:
Sensationelle Vorstellung.
IV. Serie.
Vollständig neues Programm.
Unter Anderem:
Episoden aus dem russisch-japanischen Kriege.
Donnerstags und Sonntags
je 2 Vorstellungen,
Nachm. **3** u. Abends **8** Uhr.
Zu den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter 12 Jahren **frei** einzuführen.
Die Kasse ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis zum Schluss der Vorstellung geöffnet.
Hochachtungsvoll
Die Direction: **C. de Daue.**
Ch. Schüpbach.
Administrator: **F. Reinard.**

Tuchhandlung B. ELKAN

Herrenstrasse 5

empfiehlt ihr **reichassortirtes Lager** in

in- u. ausländ. Stoffen

des **ungünstigen Herbstes** wegen

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Das geehrte Publikum wird höfl. ersucht, sich von den **billigen Preisen** zu überzeugen.

Sonntags von 12—5 Uhr geöffnet.

Bazar

des Weiblichen Hilfsvereins der Unterstützungskasse für evang. luther. Gemeinden in Rußland.

Freitag, d. 26. u. Sonnabend, d. 27. Oktober
im oberen Saale der St. Johannisgilde
von 1—8 Uhr nachmittags.

Arbeitstische. Erfrischungstische. Kinderunterhaltungen.

Entrée 10 Kop. Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Olympia-Theater
Elisabethstrasse 61.
Grossen Beifall erzielt allabendlich das
Cabaret
ausserdem das brill. abwechselungsreiche
Variété-Programm.
Nur noch 3 Tage Auftreten des Fräulein
La Camargo.

Rigaer Dramat. Wohltätigkeitsverein

Zum Besten des Deutschen Vereins.

Sonnabend, den 27. Oktober 1907, Abends ½9 Uhr,
im Saale des Gewerbevereins:

Eröffnung der Saison

unter gütiger Mitwirkung des Concertmeisters Herrn **Kuno Bankwitz**, des Pianisten **Alexander Brauer**, sowie des geschätzten **Gesangvereins „Sängerhort".**

Eintrittskarten (nummerirte Plätze) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop. und Balconbillete à **55** Kop., welche letztere jedoch zum Tanz nicht berechtigen, sind in der Musikalienhandlung von **P. Neldner,** sowie am Abend der Aufführung ab 8 Uhr an der Kasse des Gewerbevereins erhältlich.

Mitglieder des Deutschen Vereins erhalten Eintrittskarten für obige Plätze, jedoch in begrenzter Zahl zu **1** Rbl. **10** Kop., **85** Kop. und **55** Kop., Balkonbillete sind bereits ausverkauft, Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr Abends im Bureau des Vereins (Anglikanische Straße Nr. 5) und Freitag von 6—8 Uhr Abends, sowie am Abend der Aufführung ab 8 Uhr an der Kasse des Gewerbevereins.

Circus Gebr. Truzzi
(im Gebäude **A. Salamonsky**), Paulucciстraße.

Dienstag, den 23. Oktober 1907,
präcise 8 Uhr abends:

Gr. Monstre-Vorstellung
Debut neuer Artisten.

Heute: Prachtvolles Programm.
3 brillante Abteilungen unter Mitwirkung d. besten europäischen Artistinnen u. Artisten. **Auftreten v. 10 Clowns,** welche verschiedene komische Nummern ausführen werden.
Auftreten des berühmten internat. Clowns

Russin

mit seinem Miniatur-Tier-Circus, bestehend aus: Hunden, Ziegenböcken, Katzen, Hähnen, Ratten u. s. w.

Anzeige. Morgen, Mittwoch, den 24. Oktober c., 8 Uhr abends:

Große brillante Vorstellung.

In der nächsten Zeit gelangt zur Aufführung die große Ausstattungs-Pantomime **„Marko-Vampa".**

Es sind in Riga **zum ersten Mal**
die berühmten Elephanten
eingetroffen.

Circus-Geschäftsf. **J. J. Serebrjanikow.**
Hochachtungsv. d. Circusdir. **Gebr. Truzzi.**

Volksküche, Riesingstraße.
Mittwoch, den 24. Oktober: Schaffleischsuppe, Schmorbraten mit Kartoffeln, Süßsauerkohl mit Zieschen, Kaffee, Tee, Milch.

Im Gewerbevereinssaale
am **29.** und **30.** Oktober
Abends **8** Uhr
Zweimaliges
Rehoff-Gastspiel

Erster Abend:
Nora
Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Zweiter Abend:
Catharina, Gräfin von Armagnac und ihre beiden Liebhaber
Drama in 4 Akten v. Vollmöller
Billets v. R. 2.10 bis 50 K., **Zettel** à 5 Kop.
P. Neldner.

Alle Bilder sind für Riga Neuheiten!
Großes interessantes Programm!

Elektro-Theater „Monrepos"
und **Welt-Wandel-Panorama.**
Ecke der Suworow- und Paulucciстr.
Geöffnet an Wochentagen von 4 Uhr nachm., an Sonn- u. Feiertagen von 1 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.
Programm v. 20. bis z. 26. Okt. incl.
Kinematograph. Der Roman der Zigeunerin (in 18 Bild.). **Der schreckliche Traum des kleinen Robinson** (in 10 Bild.). **Eine geheime Mission** (in 15 Bild.). **Die Jagd auf Steinböcke** (in 18 Bild.). **Die verhexte Hütte im Walde** (Neuheit in 16 Bildern).
Panorama. China in 50 Bildern.

Geringe Summe Geldes gefunden. Abzuholen Säulenstraße 44, Qu. 19, von 7—8 Uhr abends.

Stadtrealschule.
Sonntag, den 28. Oktober,
nachm. ½3 Uhr:
I. populäre
Kammermusik-Matinée.
Frl. **Kitty v. Engelhardt** (Klavier).
Herr Konzertm. **Waclaw Nedela** (Violine).
Herr **Otto Vogelmann** (Violoncello)
PROGRAMM:
1) **Beethoven,** Trio G-dur, op. 1 № 2.
2) **Bezeny,** Sonate f. Klav. u. Viol.
3) **Dworak,** Trio B-dur op. 21.

Konzertflügel: **Bechstein** aus d. Niederlage v. **P. Neldner.**

Karten à **1** R. u. **50** K., für Schüler à 25 K.
P. Neldner.

Phonola

wenig gebraucht, mit Künstlernotenrollen
wird billig verkauft.
Jul. Heinr. Zimmermann
Scheunenstraße Nr. 15.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 23. Oktober 1907, 7½ Uhr. Große Preise. **Carmen.** Oper mit Tanz in 4 Akten v. G. Bizet.
Mittwoch, den 24. Oktober 1907. 7½ Uhr. Große Preise. Zum 6. Mal: **Ein Walzertraum.** Operette in 3 Akten v. Felix Dörman u. L. Jacobson. Musik v. O. Straus.
Donnerstag, den 25. Oktober 1907, 7½ Uhr. Mittelpreise. Abonn. A 15. **Gustav Adolf.** Historisches Charakterbild in 5 Aufz. v. Dr. Otto Devrient.

Conditorei und Café
Plocek & Schöbl,
Weberstrasse 9.
Täglich v. 4-7 u. v. 8-11 U. abds.
Familien-Concerte des berühmten „Trio Berg".

Rig. II. Stadt-Theater.

Dienstag, den 23. Oktober 1907, wegen angestrengter Proben zu dem neuen Stück **Frühlings Erwachen keine Vorstellung.**
Mittwoch, den 24. Oktober 1907: Des Menschen Leben. Vorstellung in 5 Bildern mit Prolog von Leonid Andrejew. Beginn ½8, Ende 11¼ Uhr.
Donnerstag, den 25. Oktober 1907: zum 1. Mal: I. Die Novität **Der Mann mit hundert Köpfen.** Schwank in 3 Akten von Saburow und Schewljakow. II. Zum 1. Mal: **Die Frauenfrage.** Scherz in 1 Akt von Teffi. Beginn ½8, Ende etwa 11 Uhr.
Freitag, den 26. Oktober 1907: Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten unbemittelter Schüler des Rigaschen Alexander-Gymnasiums. I. **Zapfenstreich.** Drama in 4 Akten von Beyerlein, übersetzt von Tomaschewskaja. II. **Eine Seite aus einem Roman.** Vaudeville in 1 Akt von Bernikow. Beginn ½8, Ende 11 Uhr.
Sonnabend, den 27. Oktober 1907: I. **Der Gott der Rache.** Drama in 3 Akten von Scholem Asch. II. **Das Prinzip des Lebens.** Szenen aus dem Leben in 1 Akt v. V. Senkewicz. Beginn ½8, Ende 11 Uhr.

Theater Variété
Alcazar
Täglich 8½ Uhr Abends.
Specialitäten I Ranges.
Neues Programm.
Leitung:
Dir. **G. Oberg,** Hofschauspieler.

Grammophone

ganz neue Modelle u. vervollkommnete Konstruktion mit Tonarmvorrichtungen von 18.— bis Rbl. 150.—, andere Apparate von Rbl. 12.— an.

Platten, in grösster Auswahl

Neueste Aufnahmen von weltberühmten Künstlern u. Orchestern

Jul. Heinr. Zimmermann,

Riga, Scheunenstrasse Nr. 15, im eigenen Hause.

Die Rigaer Kommerzbank,

Scheunenstrasse Nr. 31,

sowie die

Stadtcomptoire der Bank in Riga:

Kalkstrasse 21, Sünderstrasse 13, Alexanderstrasse 31 (Büngnerhof)

übernehmen die

Versicherung

der

Adels-Agrar-Prämien

zur Ziehung per 1. November c.

Die Versicherung der **5%Präm.-Anl. d. Adels-Agrarbank** gegen Amortisation zum 1. November c. übernehmen

Alexr. Schwartz Söhne,

Börsenhaus, 1 Treppe hoch.

Auf der Durchreise

kaufe

alte künstliche

Zähne

sowie ganze Zahngebisse.

Rob. Krüpfgantz.

Rathausplatz 3, Qu. 3. Sprechstunden von 10—7 Uhr.

Kaffee, Thee, Zucker, Cacao

etc. etc.

nur prima Waare zu billigen Preisen.

Kaffee-Special-Handlung

„Java“

Weberstr. 1, (Ecke Marstallstr.).

1865.

1870.

188[illegible]

1896.

Galoschen

der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaaren-Fabrication

in St. Petersburg.

Volle Garantie für beste Qualität.

Engros-Verkauf durch das Handelshaus

Leopold Neuscheller

in

St. Petersburg	Charkow	Jekaterinburg
Moskau	Odessa	Irkutsk
Riga	Rostow a. D.	Tiflis
Kiew	Kasan	Taschkent

Nishny-Jahrmarkt.

Irbit-Jahrmarkt.

1860 T.P.A.P.M. С.ПЕТЕРБУРГЪ.

Echt nur mit dieser Fabriksmarke.

Tomatheringe,

höchst delikate Gabelbissen, in Blechdosen empfiehlt

Dänische Butterhandlung, Münzstr. 3.

Garantiert sicher wirkende

Schuppenpomade

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut

Preis: Rbl. 1,25

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Riga-Moonsund-Reval-Petersburg, eventuell Reval.

Das Dampfschiff **„Imperator Nicolai II“.**

Kapt. C. Wolter.

Mittwoch, d. **24. Oct., 2** Uhr.

Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Riga—Arensburg.

Dampfschiff **„Constantin“**

Kapitän **Pichel,**

Donnerstag, d. 25. Oktober, präcise **3** Uhr nachm.

H. Lærum.

Riga - Hamburg

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnelldampfer **„Sirius“**

Kapt. **Duis.**

Donnerstag, den **25. Oktober.**

Helmsing & Grimm.

Gedruckt in R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13, auf einer Zwillingsrotationsmaschine der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. Plauen.

Dorpat. Ueber Protestkundgebungen in der Stadt berichtet die Nordl. Ztg.:

Sonntag, den 21. Oktober, in der Mittagszeit war in den Straßen und auf dem Großen Markt eine gewisse erregte Bewegung wahrzunehmen. Der Erlaß des Herrn Livländischen Gouverneurs betreffs des provisorischen Sonn- und Feiertagshandels, wonach bis auf weiteres, nämlich bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit durch die Kommunen, der Handel an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags gestattet ist, hatte in den Kreisen der kaufmännischen Angestellten starkes Mißvergnügen hervorgerufen. Bisher waren bekanntlich alle kaufmännischen Geschäfte, mit Ausnahme der Wurfthandlungen und Bäckereien, des Sonntags geschlossen, so daß die Angestellten sich voller Feiertagsruhe erfreuten, in der sie sich nun durch die provisorische Verordnung des Gouverneurs verkürzt sehen. — Am Sonntag herrschte unter den Händlern noch starke Unsicherheit betreffs dieser Verordnung, die ihnen bisher nur zum Teil bekannt geworden ist: die einen öffneten ihre Läden, die anderen aber nicht und ein dritter Teil war unschlüssig, ob sie handeln sollten oder nicht. Die Mißstimmung der Kommis aber machte sich in einem Protest wider die Oeffnung der Geschäfte laut. Mit Bitten und Drohungen, dafür zu sorgen, daß die Fensterscheiben der geöffneten Läden nicht heil bleiben würden, setzten sie in mehreren Geschäften die Schließung durch, wobei es namentlich im Kaufhof etwas laut und gewaltsam herging. In der Budenstraße glückte ihnen dies nicht so leichter Hand und dort mußten sie nach längeren Verhandlungen unverrichteter Dinge abziehen. Die Kolonialwaren-Geschäfte konnten, soweit uns bekannt ist, gestern während der vorgesehenen Stunden ihren Handel fortsetzen. Bei vielen anderen Geschäften wurden jedoch in ebenso liebenswürdiger wie bestimmter Weise Läden und Türen von Unbekannten geschlossen — wie verlautet, von hierzu geworbenen Rekruten, deren Zahl bekanntlich zurzeit in Dorpat keine geringe ist. — Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen. In den Straßen patrouillierten verstärkte Militär-Abteilungen.

Kreis Dorpat. Am Donnerstag, den 18. Okt. ist, wie die Nordlivl. Ztg. erfährt, im Jenselschen Walde ein Mordüberfall auf den Jenselschen Grundbesitzer Teppan, der zugleich Inhaber einer Bude in Laisholm ist, ausgeführt worden. Am gen. Tage passierte Teppan um 7 Uhr abends auf der Heimfahrt den Jenselschen Wald, als aus dem Dickicht ein Schuß fiel. Mehrere Rehposten verletzten den Unglücklichen tötlich. Das scheu gewordene Pferd verwickelte sich in die Leinen und blieb mit dem Wagen und dem Schwerverletzten im Graben liegen. Zwei nachfolgende Kabbijerwsche Bauern fanden ihn dort liegen, nahmen ihn auf und brachten ihn nach Hause, wo er nach einer Stunde starb. — Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Kurland. Gegen die Wahl des Reichsdumaabgeordneten aus der Bauernkurie, Karlsberg, ist, wie der Latw. berichtet wird, Beschwerde eingereicht worden. „Trotzdem wird die Klage, — so bemerkt das lettische Blatt dazu — wohl keine praktischen Folgen haben. In gleichem Sinne äußert sich auch der Wensp. Apsk., dessen Redakteur auch Wahlmann war.

Goldingen. Zum Bahnbau Hasenpoth—Goldingen. In den nächsten Tagen findet eine Sitzung der Aktionäre der Libau-Hasenpother Schmalspurbahn statt, in welcher, wie schon kurz gemeldet, die eventuelle Weiterführung dieser Bahn bis zur Kreisstadt Goldingen beraten werden soll. Wie die Rig. Zeit. von gutunterrichteter Seite erfährt, ist der Bau der Bahn so gut wie gesichert und auch wenn die Aktionäre der Libau-Hasenpother Zufuhrbahn eine eventuelle Weiterführung der Bahn ablehnen sollten, würden sich Interessenten finden, um den Bau auszuführen. Die ganze Linie ist schon vor der Revolutionszeit 1905 nivelliert und traciert worden. Sobald in nächster Zeit die definitive Entscheidung gefallen ist, dürfte mit dem Bau der Bahn begonnen werden. Der Bau der Libau-Hasenpother Strecke, welche 42 Werst lang ist, hat $1^1/_2$ Jahre gedauert. Die Bahnlinie Hasenpoth-Goldingen dürfte etwa 34 Werst lang sein und könnte der Bau der Bahn, falls in diesem Herbst noch damit begonnen werden sollte, im Laufe eines Jahres vollendet sein.

Libau. Zur bevorstehenden Eröffnung der Ausstellung für Volkswohlfahrt und Gesundheit schreibt man der Lib. Ztg.: Den Bemühungen unserer Stadtverwaltung ist es gelungen, wenn auch nicht ohne größere materielle Opfer, einen großen Teil der Rigaschen Ausstellung für Volkswohlfahrt und Volksernährung auf einige Wochen hierher nach Libau kommen zu lassen, und zwar speziell die Abteilung für Volksernährung, Anti-Alkoholismus, Säuglingspflege und Tuberkulose.

— Die Libauer Stadtverordnetenwahlen des Jahres 1902 sind, wie die Lib. Ztg. erfährt, vom Senat aus formellen Gründen jetzt kassiert worden, nachdem die Mandate der damals gewählten Stadtverordneten bereits vor beinahe 2 Jahren abgelaufen sind.

— Rückkehr von Emigranten. Am 21. Oktober brachte, wie die Lib. Ztg. berichtet, die „Arkonia" 20 Emigranten aus Amerika zurück. Von diesen wurden 13 Personen mit Reisepässen nach der Heimat versehen und 7, die ihre Personalien nicht nachweisen konnten, per Etappe nach ihren Gemeinden abgeschoben.

Hasenpothscher Kreis. Gutsverkäufe. Das im Hasenpothschen Kreise belegene Rittergut Mescheneeken, welches bisher im Besitz der Familie Bistram gewesen war, ist, der Rig. Ztg. zufolge, von Herrn von Schroeders-Padohnen erworben worden. Das Rittergut Sarraiken, bisher im Besitz des Herrn Rehmann, ist von Baron Behr-Virginahlen käuflich erworben worden.

Reval. Vor dem Kriegsgericht gelangte, wie die Rev. Z. berichtet, Sonnabend nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Am 12. Juni cr. wurde im Walde des in Livland belegenen Gutes Moisekatz der Gutsbuschwächter Jaan Porosson mit einigen Schußwunden ermordet aufgefunden. Dieses Verbrechen begangen zu haben, war angeklagt der Bauer Kust Tjatte (49 J.) Außerdem hatten sich in derselben Angelegenheit die Brüder Indrik (52 J.) und Christian Tjatte (48 J.) zu verantworten, die der wissentlichen Verheimlichung dieses Verbrechens angeklagt waren. Als Verteidiger fungierten Kapitän Kalageorgj-Alkalajew und vereid. Rechtsanwalt Poska jun. Das Urteil lautete für Kust Tjatte auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang; für Indrik und Christian Tjatte auf 1 Jahr und 4 Monate Gefängnishaft.

— An die Stelle des nach Petersburg übergeführten Gehilfen des Vorsitzenden des hiesigen Bezirksgerichts, Lankowsky, wird, wie die Rev. Ztg. erfährt, der Vorsitzende des Friedensrichterplenums, Spiro, ernannt werden.

Estland. Brandstiftung. Am 12. Oktober brannte wie die Rev. Ztg. berichtet, infolge Brandstiftung auf dem Gute Noistfer eine Heuscheune nieder.

Petersburg. Allerhöchste Beileidskundgebung. Ministerpräsident Stolypin übersandte der Wittwe des verstorbenen Redakteurs Gringmut folgende Mitteilung: Se. Kaiserl. Majestät hat, während der Fahrt in den finnländischen Schären von dem Hinscheiden Ihres Mannes benachrichtigt, mir Allerhöchst anzubefehlen geruht, Ihnen, gnädige Frau, Sein aufrichtiges Beileid anläßlich des Verlustes eines so ehrenhaften und mutigen Kämpfers für die Würde und Macht Rußlands auszudrücken.

Petersburg. Zur Lopuchina-Affaire teilt der Now. Utro mit, daß der Verdacht, Barwara Lopuchina entführt zu haben, auf einen jungen Mann fällt, den die Lopuchins schon seit langer Zeit kannten, und der ebenfalls seit längerer Zeit, im Leben der jungen Barbara eine hervorragende Rolle spielte. In Paris traf er mit Barbara zusammen, in Tocqueville ebenfalls. Die Angehörigen waren gegen den Verkehr der Tochter mit diesem jungen Menschen, dem Sohne eines bekannten Admirals der russischen Flotte E. Der junge Mann verließ seine Eltern infolge irgend eines Familienzwistes. Am 17. Oktober empfingen die Eltern Barbaras die Mitteilung, daß er der Gouvernante gelungen sei, den Aufenthaltsort Barbaras zu entdecken. Barbara wurde mit E. in einem Vorort Londons gefunden, weigerte sich jedoch kategorisch nach Hause zurückzukehren. Die Eltern des jungen E., die in Petersburg leben, sind bei allem guten Willen nicht im Stande auf E. einzuwirken, da er seit einem Jahr nicht mehr bei ihnen gewesen ist und überhaupt alle Beziehungen abgebrochen hat.

Petersburg. Ueber die Kaiserliche Eremitage verbreitete die Russkoje Snamja das sensationelle Gerücht, wonach die im Kunstmuseum aufbewahrten seltenen goldenen Münzen durch kupferne und die kaiserlichen Brillanten durch Simili ersetzt worden wären. Außerdem behauptete das Organ des Volksverbandes, der Knopf vom Spazierstock Peters des Großen wäre gestohlen worden. Solange das wenig verbreitete Dubrowinsche Blättchen die einzige Verkünderin dieser sensationellen Nachricht war, wurde sie von der Direktion der Eremitage ignoriert; nun aber ein Teil der Residenzpresse die Bombenmeldung aufgegriffen hat, sieht sich die Direktion der Eremitage veranlaßt, nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen: 1) Seit Aufhebung der die Zahl der Besucher einschränkenden Bestimmungen, ist der Zudrang häufig so enorm, daß die Bedienung der Eremitage nicht mehr imstande ist, die verdächtigen Persönlichkeiten unter den Besuchern zu überwachen, die im Laufe der letzten Jahre mehrere Diebstähle verübt haben. So wurden aus der Gemäldegalerie im Jahre 1906 ein kleines Bild von Gerard Dow und aus einer anderen Abteilung verschiedene andere Gegenstände gestohlen, darunter der Knopf von einem der Spazierstöcke Peter des Großen. Derselbe war aus Eisen, ohne jede Verzierung und besaß keinen materiellen Wert. Diese Diebstähle können, da es unmöglich ist, das Dienstpersonal um das Mehrfache zu verstärken, der Administration der Eremitage nicht zur Last gelegt werden; sie kann nur, um Diebstählen vorzubeugen, wieder auf die früheren, die Zahl der Besucher einschränkenden Bestimmungen zurückgreifen. 2) Die Verwandlung der kostbaren Kollektionen goldener Münzen in kupferne besteht darin, daß die Direktion der Eremitage im Hinblick auf die unruhigen Zeiten die Verfügung getroffen hat, eine große Anzahl russischer goldener Medaillen aus den dem Publikum zugänglichen Vitrinen zu entfernen, dieselben in feuerfesten Schränken aufzubewahren und sie durch Kopien aus Silber und Bronze zu ersetzen. Abgesehen davon, daß für Freunde kunstvoller Prägungen das Material bedeutungslos ist, hat diese Maßnahme nichts Außerordentliches und wird überall angewandt. So werden z. B. in London die wertvollsten Medaillen in den Schatzkammern aufbewahrt, während dem Publikum nur die Kopien zugänglich sind. 3) Vom Umtausch der Brillanten in der Abteilung für Kostbarkeiten während der Verwaltungsperiode des Barons Fölkersam, und seiner nächsten Vorgänger kann nicht die Rede sein und es liegt nicht der geringste Anlaß vor, sie in irgend einer Weise zu verdächtigen. Die Behauptung der „Russk. Snamja", der Konservator Baron Fölkersam hätte den seit 1845 in der Eremitage angestellten Baron Köhne als den Schuldigen bezeichnet, beruht auf purer Erfindung, da sich Baron Fölkersam zur Zeit des Erscheinens dieser Nachricht in der „Russk. Snamja" im Auslande befand und nie eine Zusammenkunft mit dem Autor dieser Mitteilung gehabt hat. Wie in jeder Kollektion altertümlicher Juweliererzeugnisse, so befinden sich auch unter den Kostbarkeiten der Eremitage Gegenstände mit geringwertigen Steinen und mit Steinen, die aus ihrer Fassung herausgefallen sind. Dieser Umstand darf aber nicht im entferntesten Anlaß zur Annahme bieten, daß die kostbaren Steine entfernt und durch minderwertige ersetzt worden sind. Gezeichnet ist die Mitteilung vom Direktor der Kaiserlichen Eremitage Oberhofmeister N. Wsewoloshki.

Wie der Pet. Ztg. von privater Seite mitgeteilt worden ist, soll der Autor der Notiz in der „Russkoje Snamja" geäußert haben, er selbst sei nie in der Eremitage gewesen und hätte nur die Absicht verfolgt, den dort angestellten Deutschen einen Schlag zu versetzen. Dieser Schlag ist nun auf den wahrhaft russischen Mann zurückgefallen.

Petersburg. Der Prozeß der vor Gericht gestellten Abgeordneten der zweiten Reichsduma soll Mitte November beginnen. Er wird im Senat verhandelt werden und etwa zwei Wochen dauern.

— Ein Zwischenfall, der sich bei den Wahlen in Twer ereignet haben soll, wird von der Slowo berichtet: „Von den 106 Wahlmännern waren 20 Priester. Als diese nach Twer kamen, verlangte der dortige Bischof, daß die Priester im Hause des Bischofs absteigen und daß sie nicht an Wahlversammlungen teilnehmen. Ferner drohte ihnen der Bischof, er werde sie, wenn sie nicht für die Kandidaten der extremen Rechten stimmen, bestrafen und ihnen das Amt entziehen.

— Preßmaßregelung. Dem offiziösen Blatte Rossija wurde neuerdings eine Geldstrafe von 3000 Rbl. auferlegt, weil es einen Artikel über die Verfolgung der Sabbatianer-Jehovisten trotz der im Informationsbureau erschienenen Widerlegung gebracht hatte.

Petersburg. Zur Verabschiedung Prof. L. J. Lutugins. Der Direktor des Geologischen Instituts F. N. Tschernyschew erklärte, wie die Birsh. Wed. berichten, dem Handelsminister, das Geologische Komitee könne unmöglich die Arbeitskraft und die Kenntnisse Lutugins missen. Etwa zehn Jahre werde an der Erforschung des Donezbassins gearbeitet und an der Karte des Bassins, welche von der ganzen industriellen Welt mit Ungeduld erwartet werde. Der Reichsrat habe im vorigen Jahre auf die Notwendigkeit einer schleunigen Fertigstellung der Arbeiten hingewiesen. Die Arbeit sei fast zu Ende — nun werde der Leiter des Werks entfernt. Die Verabschiedung werde einen Protest der Industriellen zur Folge haben.

— Ueber die Auswanderung deutscher Kolonisten aus Rußland nach Deutschland werden gegenwärtig vom Ministerium des Innern Erhebungen gemacht.

— Ueber die Journalistenplätze in der Reichsduma. Es sind der Pet. Ztg. zufolge schon über 200 Gesuche seitens der Redaktionen um Plätze für ihre Vertreter eingereicht. Die Zahl der vorhandenen Plätze beträgt aber nur 114. Eine Verteilung der Plätze erfolgt am 23. Oktober in einer Versammlung der Korrespondenten. Unter anderen hat auch der Archimandrit Michael um einen Journalistenplatz ersucht als Vertreter des Blattes Kasanski Wetscher.

Helsingfors. Der Chef der Handels- und Industrieexpedition des Senats, Senator K. J. Stahlberg, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Veranlaßt ist dieser Schritt durch die vom Landtage votierte Annahme des im Schoße der Volksvertretung ausgearbeiteten Antialkoholgesetzentwurfes, dessen Durchführbarkeit vom Senator S. gegenwärtig als vollkommen unmöglich erachtet wird. Es ist auch gar nicht anzunehmen, daß der genannte Entwurf in absehbarer Zeit zum Gesetz erhoben werden könnte. Der betreffende Landtagsbeschluß hat begreiflicherweise unter den für die Nüchternheitssache wirkenden Bevölkerungskreisen eine freudige Stimmung hervorgebracht und Anlaß zur Feier dieses Ereignisses gegeben. Selbst die Zentralleitung der estnischen Nüchternheitsvereine hat es sich nicht versagen können, dem finnländischen Landtage ein Glückwunschtelegramm zugehen zu lassen. Herr Stahlberg ist der hervorragendste Vertreter der jungfinnischen Partei im Senat, weshalb sein Austritt das Vertrauen dieser allerdings nicht sehr großen Partei für den Senat schwächen wird.

— Einem Mitarbeiter der Nya Pressen hat der soeben aus Petersburg zurückgekehrte Generalgouverneur in bezug auf die bekannte Verhaftung der drei Finnländer in Petersburg erklärt, daß die Verhaftung nicht auf Grund in Finnland begangener Vergehen erfolgt ist und daß die russischen Behörden absolut keine Verletzung oder Umgehung finnländischer Gesetzbestimmungen beabsichtigt haben. Die Ursache der Verhaftung sei zwar Sr. Exzellenz nicht genau bekannt, doch sei anzunehmen, daß die betreffenden Behörden dieselbe auf Grund der Verbindungen angeordnet haben, die die Verhafteten mit Mitgliedern von im Kaiserreiche tätigen verbrecherischen Organisationen gehabt haben.

Moskau. In Sachen Golowins ist der Gouvernementskommission für Wahlangelegenheiten eine Beschwerde des Wählers Glagolew zugegangen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß Herr Golowin widersetzlich in die Zahl der Wähler der zweiten städtischen Kurie in Moskau eingetragen ist und daß folglich auch seine Wahl zum Abgeordneten ungültig sein muß. Die Gouvernementskommission hat beschlossen, diese Klage an den Senat weiterzugeben.

Kertsch. Riesige Unternehmungen. Baku wird demnächst einen Konkurrenten erhalten: Kertsch. Die französische Aktiengesellschaft mit Herrn Raquis an der Spitze hat mit Aufwendung sehr bedeutender Mittel eine große Anzahl von Bohrungen machen lassen, in der festen Ueberzeugung, auf Naphtha zu stoßen. Diese Ueberzeugung gründet sich auf das zahlreiche Vorkommen kleiner Hügel bei Kertsch und Taman, aus welchen ein flüssiger Brei, vermischt mit Gas und Naphtha, ausgestoßen wird. Bei diesen kleinen Schlammvulkanen kann man Eruptionen von einigen Werschok Höhe beobachten. Die größten dieser Schlammvulkane heißen die Bulganakskaja Ssopka (=Hügel) und die Tschokrakskaja Ssopka. Alle Maschinen und Gerätschaften wurden mit einem besonderen Schiffe hergeführt, für alles dieses mußten mehr als 100,000 Rbl. Zollgebühren gezahlt werden. Das ganze Unternehmen ist einfach grandios angelegt, die guten Bewohner von Kertsch kümmern sich aber nicht im geringsten darum. Sie haben nämlich schon allerlei ähnliches erlebt. Vor wenigen Jahren wurde dort eine kolossale Metallfabrik errichtet, eine Schmelzhütte und eine Gießerei. Die ganze Anlage kostete 20 Mill. Rubel, kaum war aber alles fertig, da stellte die Fabrik infolge einer Geschäftskrisis ihre Tätigkeit ein. Es liegen eben noch dort gewaltige Mengen von Eisenerz, das der Verarbeitung harrt. Nebenbei liegen die unangerührten Asphaltlager, deren Ausbeutung durch die Schließung der Grützmacherschen Fabrik plötzlich unterbrochen wurde. Die Kertscher haben also Beispiele vor Augen, daß nicht alles, was mit großen Mitteln angefangen wurde, auch wirklich ebenso großartig weitergeführt wurde; ferner aber fühlen sie sich übergangen, denn sämtliche Arbeiter waren aus dem Auslande hergebracht. (Her.)

Preßstimmen.

Die offiziöse Rossija schreibt: „Wir unterscheiden streng zwischen der russischen nationalen Idee und der Unduldsamkeit gegenüber den verschiedenen Nationalitäten, die in Rußland leben. Eine solche Unduldsamkeit halten wir für eines der Elemente, die eine ruhige und breite Entwicklung des starken Staatsprinzips hindern."

Hoffentlich ist diese Ansicht der Rossija dauerhaft.

Ausland.

Riga, den 23. Oktober. (5. November)

Das Nationalitäten-Problem.

Einem in der „Oesterreichischen Rundschau" veröffentlichten Artikel „Eindrücke und Gedanken bei einer Reise durch Oesterreich" von Professor Hans Delbrück entnehmen wir folgende Ausführungen über das Nationalitätenproblem, das ja auch bei uns brennend geworden ist:

„Heute glauben viele Deutsche durch möglichst scharfe Betonung der Vorzüge des Deutschen und Festhalten seiner überlieferten rechtlichen Stellung ihre Sprache verteidigen zu müssen. Sie erreichen aber damit häufig das Umgekehrte, daß nämlich die Undeutschen in ihrem gereizten Nationalgefühl das Erlernen und die Anwendung des Deutschen auch da zu vermeiden und zu umgehen suchen, wo die Natur der Dinge es verlangt. Das Berliner sozialdemokratische Blatt, der „Vorwärts", brachte vor einigen Wochen einen Artikel, worin ein österreichischer Genosse in beweglichen Worten klagte, wie hart es doch für den nichtdeutschen Oesterreicher sei, im Parlament deutsch sprechen zu müssen; denn wenn man auch im allgemeinen die deutsche Sprache beherrsche, sich ganz gut in ihr verständlich machen könne, man wolle doch auch Gemüt, Seele und Leidenschaft in der Rede zum Ausdruck bringen, das rechte Pathos finde man aber doch nur in der Muttersprache. Aber was helfe alles Klagen, in dem Parlament von acht Nationalitäten sei doch schließlich die deutsche Sprache die einzig mögliche. Nur künstliche Aufreizung kann gegen dieses Naturverhältnis ankämpfen wollen; im Interesse des Deutschtums liegt es also, den Nationalitätenkampf nach Möglichkeit zu beschwichtigen und so wenig von ihm zu reden, als es nur sein kann. Bringe man das Opfer und gebe einigen hundert Beamten in Böhmen auf, tschechisch zu lernen — das Opfer ist klein gegen den Gewinn, den das Deutschtum im ganzen aus dem Friedensschluß ziehen muß."

Carl Berg, Theaterstrasse 1. Telephon 1574.
Maassgeschäft für feine Damen- u. Herren-Garderoben, empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtl. Herren-Garderoben, sow. Damen-Pelzen u. Rotonden, -Jacken u. -Mänteln, -Costümen, -Reitkleidern etc
Eleganter Schnitt • reelle Bedienung • billigste Preise.
Lager in- u. ausländischer Stoffe.
Bestellungen werden auch mit zugebrachten Stoffen angenommen.

Prof. Delbrück weist, um die Nutzlosigkeit des Nationalitätenkampfes darzutun, auch auf den totalen Mißerfolg der preußischen Polenpolitik hin.

Unseren Chauvinisten werden freilich diese ruhigen, reifen Worte nicht nach dem Sinn sein.

Deutsches Reich

Zum Hardenprozeß.

Die freikonservative Post enthält einen Artikel, der sehr bemerkenswert ist durch das, was er über die Zuträger Hardens sagt, bemerkenswert deshalb, weil er nicht nur sehr deutliche Anspielungen, sondern auch starke Warnungen an die hocharistokratischen Kreise enthält, die Herrn Harden mit Nachrichtenmaterial versorgen. Der Artikel erwähnt, wie der Haß gegen den neuen Kurs den Altreichskanzler mit Harden zusammengebracht habe, und fährt fort:

Das Erstaunen über Hardens Informationen hat sich nach Bismarcks Tod sogar noch vermehrt und konnte bis zur Beängstigung anwachsen. Wer in der „Zukunft" die Fülle mehr oder weniger unverständlichen Andeutungen über geheime Vorgänge, oft auch die sicheren Behauptungen über solche verfolgt hat, konnte keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß in der Schreibstube des Herausgebers eine ungeheure Zahl von Fäden zusammenläuft, die ihn nach allen Seiten mit denen, die etwas wissen, verbinden; daß solche Kunde nicht von Lakaien und Reportern stammt, daß seine Reporter Ordenssterne und Brillantdiademe tragen. Da fragt man nun: Woher das Bedürfnis so vieler hochgestellter Persönlichkeiten, ihre Geheimnisse dem einen Mann zuzutragen? Wer zu humoristischer Betrachtung neigt, mag sagen: Ihnen allen war er der gute Schäfer Thomas, der allen helfen kann. Doch steht zu fürchten, daß diese Kranken, die zu Schäfer Thomas kamen, weniger eigene Krankheit als fremde Gebrechen zu berichten hatten. Man darf ihm glauben, wenn er erklärt, sehr viel mehr zu wissen, als er sagt. Aber zu diesem ungeheuren Wissen trägt keiner bei aus edlen Motiven oder aus Menschenliebe; da trägt nur bei, wen es dringend verlangt, dem lieben Nächsten vor der Oeffentlichkeit das Brandmal seiner Sünde mit Schwefelsäure auf die Stirn geätzt zu sehen. Dem Publizisten, der entgegennimmt, was sich ihm an geheimer Kunde bietet, ist daraus allein kein Vorwurf zu machen; wenn aber bei einem einzigen Manne, seiner eigenen Bekundung nach, ein solches Lager tödlichen Giftes sich anhäuft, so führt das zu dem traurigen Schluß, daß in unseren hohen Kreisen sich ein unerhörtes Denunzianten- und Sykophantentum gebildet hat, ein Fäulnisprodukt, viel verderblicher als alles, was der Prozeß enthüllen konnte.

Seminar oder Universität?

Professor Schroers ist bekanntlich vom Kardinal aufgefordert worden, sich persönlich vor ihm zu rechtfertigen. Schroers hat das aber abgelehnt. So selbstverständlich diese Antwort erscheinen muß, so bezeichnend ist jene Aufforderung für den Kardinal und Erzbischof von Köln. Schroers ist als Universitätsprofessor Staatsbeamter — und er soll sich vor dem Bischof verantworten. Schroers hat das ihm vom Staat anvertraute Amt gegen Uebergriffe des Bischofs verteidigt — und dafür soll er sich vor dem Bischof rechtfertigen. Ist Preußen ein römisch-katholischer Kirchenstaat? fragt mit Recht die Frkfr. Ztg. Die Staatsbehörde wird hoffentlich die richtige Antwort darauf finden. Diese Erwartung kommt auch in in einem Artikel des „Evangelischen Gemeindeblatts für Rheinland und Westfalen" zum Ausdruck, wo Pfarrer Traub schreibt:

Ein historischer Augenblick. Jetzt muß es sich zeigen, wer mächtiger ist, Preußen oder Rom. Hier handelt es sich nicht um eine konfessionelle, sondern um eine wissenschaftliche Angelegenheit. Der preußische Staat mit seinen deutschen Katholiken kann nie dulden, daß ihnen ein Kardinal oder Papst geistige Inferiorität an staatlicher Universität aufnötigt. Entweder schließe man ehrlich die katholischen Fakultäten, oder aber der Arm des preußischen Staates sei einmal wirklich stark und fege alles weg, was einen mutigen katholischen Professor in seiner aufrichtigen Arbeit zum Wohl der Wissenschaftlichkeit seiner Studierenden stört. Die leisen einschläfernden Melodien klangen schon lange her vom Kölner Kardinalstuhl. Wer die Geschichte Roms kennt, hat ihnen nie getraut. Leider hat man ihnen im preußischen Staat zu lange gehorcht. Jetzt ist es noch Zeit, etwas gut zu machen. Noch regiert nicht der Papst zu Rom über preußische Fakultäten. Noch lebt im katholischen Volk selbst die Achtung vor der geistigen Höhe der Forschung. Deshalb sagen wir: es ist ein historischer Augenblick voll Entscheidung für die preußische Regierung. Wird sie dem Fanatismus und der undeutschen Furcht vor der Wissenschaft im katholischen Lager den Krieg erklären und damit bei hunderttausend Katholiken ein fröhliches Echo wecken? oder wird der Staat sich zum Büttel der Hierarchie herab erniedrigen? Das ist eine Frage zum Reformationsfest.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zukunft Oesterreich-Ungarns.

Die inneren Wirren in Oesterreich, vor allem aber die Entwicklung der Dinge in Ungarn, haben bekanntlich in einem großen Teil der politischen Welt die Meinung erzeugt, daß das alte Habsburgerreich unaufhaltsam dem Zerfall entgegengehe. Ein unter dem Pseudonym Scotus Viator schreibender englischer Autor („Die Zukunft Oesterreich-Ungarns und die Haltung der Großmächte" von Scotus Viator) untersucht nun, wie groß das Interesse der Nachbarstaaten sei, einzelne Teile der Monarchie an sich zu reißen, und welche Hindernisse sich diesen Bestrebungen entgegenstellen, und kommt zu dem Schluß, daß die Hindernisse unüberwindlich seien, daß also dem Fortbestand der österreichisch-ungarischen Monarchie keine Gefahr drohe. Der Verfasser läßt in seiner Beweisführung keine Lücke. Auch ein unabhängiges Oesterreich neben einem unabhängigen Ungarn zieht er in Erwägung und folgert, daß zwar Oesterreich, nicht aber Ungarn seine Selbständigkeit bewahren könnte, am allerwenigsten ein Ungarn, in dem die Nationalitätenfrage nicht gelöst ist.

Wie das Deutsche Wiener Tagblatt in seiner Besprechung des Buches treffend ausführt, unterschätzt der englische Autor die Gefahr der tschechischen Aspirationen, die auf den gleichen Wahnwitz hinauslaufen, wie die magyarischen.

Umso interessanter und treffender ist das, was er zur ungarischen Frage zu sagen hat. Diese Sätze verdienen besondere Aufmerksamkeit zu einer Zeit, da wir vor dem Abschluß des letzten Ausgleiches stehen, da weitsichtige Politiker sich mit Bangen die Frage vorlegen, was im Jahre 1917 geschehen wird. Daß die Magyaren die vollständigste Unabhängigkeit anstreben, kann nicht bezweifelt werden. Scotus Viator gibt ein anschauliches Bild dieses unabhängigen Ungarns. Er geht von der Heeresorganisation aus, die im wesentlichen auf österreichischer Grundlage ruht. Ungarn hätte im Fall der Trennung von Oesterreich keinen Generalstab, keine genügende Zahl von Offizieren, keine entsprechende Organisation, fast keine Artillerie. In dieser trostlosen Situation wäre es den Angriffen seiner östlichen und südlichen Nachbarn ausgesetzt, die umso rascher und fanatischer erfolgen würden, je hilfsbedürftiger die Volksgenossen dieser Nachbarn in Ungarn, die Rumänen und Serben, wären. Im Verein mit Bulgarien könnten die beiden Königreiche (Rumänien und Serbien) 700,000 Mann auf die Beine bringen, mehr als genug, um ein Ungarn, in dem fast die Hälfte der Bevölkerung nach Befreiung vom magyarischen Joche lechzt, zu besiegen. Daß sich den Feinden der Magyaren Kroatien anschließen würde, ist naheliegend. „Ob dann", sagt der Verfasser, Wien geneigt wäre, sich mit Agram zu verständigen und ein rekonstruiertes südslavisches Königreich als einen Bestandteil Oesterreichs zuzulassen, ist eine Frage, die besser unbeantwortet bleibt." Der Engländer bespricht dann die soziale Frage, das Elend der Landarbeiter, die Auswanderung, die Torheit der gewaltsamen Industrialisierungsversuche. Die Trennung würde für Ungarn ungeheure Mehrausgaben mit sich bringen: die kostspielige Maschine eigener diplomatischer und kommerzieller Vertretungen, einer eigenen Land- und Seemacht und endlich die ungeheuren Auslagen für die 2000 Kilometer lange Zollgrenze gegen Oesterreich. Käme dazu ein Zollkrieg mit Oesterreich, so wäre Ungarn finanziell ruiniert.

Auch der chauvinistischste Magyare wird sich dieser Beweisführung nur schwer entziehen können, ebensowenig der Folgerung, daß die Trennung von Oesterreich für Ungarn „die schiefe Ebene wäre, die zum Abgrund führt." Umso schwerer ist es zu verstehen, warum Oesterreich den Magyaren die Gemeinsamkeit bezahlen soll.

Die österreichische Ministerkrise.

Die tschechische Ministerkrise soll in einer für die Tschechen günstigen Weise gelöst werden. Die Tschechen behalten zwei Ministerien; aber statt des Handels erhalten sie das Ackerbauministerium, das für sie wichtiger ist. Der Obmann der tschechischen Agrarier, zu denen auch der feudale Großgrundbesitz gehört, Gutsbesitzer Praschek wird Ackerbauminister. Pacak bleibt Landsmannminister. Das Handelsministerium übernimmt provisorisch Ministerpräsident Baron Beck.

Der polnische Landsmannminister Graf Dzieduszycki demissioniert, da der Polenklub unzufrieden ist über die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Ruthenen. Demnächst soll auch über den Eintritt der Christlichsozialen in das Ministerium entschieden werden.

Frankreich.

Der neue Kulturkampf

dreht sich um Briands Vorlage über die Vereinfachung des Verfahrens bei Uebertragung des alten Kirchenvermögens an die politischen Gemeinden oder an die weltlichen Wohltätigkeitsanstalten. Diese Vorlage war einfach eine Notwendigkeit, denn nach den bisherigen Bestimmungen drohte die Zuweisung des Kircheneigentums den Munizipalitäten wirklich ein Vipernnest zu werden. Unzählige Prozesse der am alten Fabrikbesitz der Kirchen Interessierten ließen die Kommunen der neuen Zuwendungen nicht froh werden. In diesen neuen Gesetzentwurf, der sonst praktisch-juristische Anweisungen gibt, sind zwei Bestimmungen aufgenommen, die heftige Angriffe gegen Briand zur Folge gehabt haben. Der Minister will die Klagen auf Herausgabe, die von den Erben von Schenkungs- und Vermächtnisstiftern erhoben werden können, wenn die Stiftungsbedingungen nicht erfüllt werden, nicht erst in 30 Jahren, sondern schon in sechs Monaten verjähren lassen, und er will zweitens nur die direkten Erben als einspruchsberechtigt anerkennen, alle anderen Erben aber ausschließen. Es handelt sich hier z. B. um alle die unzähligen Zuwendungen an die Kirche, bei denen Messen und andere gottesdienstliche Handlungen als Gegenleistung ausgemacht waren. Gegenleistungen, die natürlich weder vom Herrn Maire noch vom Munizipalrat noch von den Anstaltungsverwaltungen erfüllt werden können. Erheblich verschärft wird dieser Gesetztext noch durch einen Erlaß des Justizministers vom Juli, nach dem alle bereits eingeleiteten Prozeßverfahren in der Schwebe bleiben sollen, bis das neue Gesetz angenommen ist. Damit wird also der Briandschen Vorlage rückwirkende Kraft gegeben. Man kann sich denken, mit welcher Vehemenz die Rechte und die Gemäßigten gegen die neue Lex Briand mobil machen. Am Donnerstag wurde der Regierung „öffentlicher Raub" von den klerikalen Rednern vorgeworfen. Das Merkwürdige ist aber, daß auch eine Gruppe der Radikalen und Radikalsozialisten sich sehr heftig gegen das neue Gesetz wendet. Die Abgeordneten Puech, Chaigne und Genossen wollen auch die Seitenverwandten als klageberechtigt zulassen und die rückwirkende Kraft streichen. Die Herren fürchten eben, daß, wenn man heute das Erbrecht der Verwandten, die nicht unmittelbare Deszendenten sind, in dem Fall von katholischen Vermächtnisstiftern abschafft, man es morgen auch für andere Fälle abschaffen könne. Sie sehen das ganze Erbrecht und damit das Eigentumsrecht gefährdet, und merkwürdigerweise haben die Sozialdemokraten die gleiche Auffassung von Briands Vorlage. Natürlich jubeln die Genossen aber darüber. Briand hat aber im Ministerrate erklärt, daß er bei seinem Entwurf bleibe. Eine Verstimmung zwischen Radikalen und Unterrichtsminister ist dabei unvermeidlich, sie wird aber keine weiteren Folgen haben.

Großbritannien.

Der Wunsch nach einer Mittelpartei.

Der Londoner Mitarbeiter schreibt den Leipz. N. N.: Wieder einmal findet der Gedanke einer politischen Mittelpartei Befürworter in der englischen Presse. Neu ist der Gedanke nicht. Schon 1904, als in der konservativen Partei die Wege der Freihändler und Schutzzöllner sich schieden, wurde von einem Koalitionsministerium gesprochen, daß die gemäßigten Elemente beider Parteien vereinigen sollte. Man glaubte, daß der Herzog von Devonshire oder Lord Rosebery der gegebene Premierminister für eine solche Koalition wäre. Allein der Ausfall der Wahlen von 1806 schob alle solche Ideen rücksichtslos beiseite. Mit ihrer gewaltigen Mehrheit bedurften die Liberalen keiner Koalition, und Sir Henry Campbell-Bannerman wurde von allen Richtungen der Liberalen und Radikalen als unbestrittener Führer anerkannt. Bezeichnenderweise kommt jetzt der Koalitionsgedanke aus dem konservativen Lager. So ist er ein Lieblingsgedanke des Spectators, der im Sinne der freihändlerischen Unionisten schreibt. Jetzt wird die Idee von einem schottischen Mitarbeiter der Times aufgenommen. Dieser erhofft die Möglichkeit eines Zusammengehens von Parteiführern wie Lord Rosebery, dem freihändlerischen Konservativen Lord Balfour of Burleigh, dem Chamberlainisten Bonar Law und Balfour selbst. Diese Koalition sollte als Wahlparole den Kampf gegen den Sozialismus aufnehmen. Die Wirtschaftspolitik sollte in den Hintergrund geschoben werden; man könnte sich vielleicht darauf einigen, daß nach dem Vorschlage des verstorbenen Lord Goschen eine königliche Kommission eingesetzt würde, um zuerst einmal den Tatbestand der wirtschaftlichen Probleme nachzuprüfen, der bisher nur von der Chamberlainschen Tarifkommission in ziemlich einseitiger Weise untersucht worden ist.

Es ist bekannt, daß in der liberalen Partei eine Reihe ziemlich heterogener Strömungen vorhanden ist, und daß namentlich die rechtsstehenden Liberalen befürchten, der Premierminister würde sich von den radikalen Elementen zu weit nach links drängen lassen. Aber von hier ist es doch noch ein sehr weiter Weg bis zu einer Kralition mit den Konservativen, zumal da ausgesprochene Anhänger des Chamberlainschen Programms in die Koalition mit eingeschlossen sein sollen. Was man immer über die Uneinigkeit im liberalen Lager sagen mag: solche diametralen Gegensätze wie zwischen den Freihändlern Lord Rosebery und Lord Balfour, dem Schutzzöllner Bonar Law und dem wirtschaftspolitischen Opportunisten Balfour, solche Gegensätze in brennenden aktuellen Fragen trennen die liberale Partei denn doch nicht. Dazu kommt, daß der Gegensatz zum Sozialismus erstens eine zu negative Politik ist, um parteibildende Kraft zu besitzen, und daß zweitens gegenwärtig in England Sozialismus und Antisozialismus Schlagworte sind, wovon sich fast jeder eine verschiedene Vorstellung macht. Verständige sozialpolitische Maßnahmen der Regierung, wie das Landgesetz der letzten Session, werden mit dem doktrinären Sozialismus der Social Democratic Federation in einen Topf geworfen. Und obendrein werden neuerdings im konservativen Lager Stimmen laut, die die Agitationskraft der sozialistischen Ideen erkennen und ihrer Partei ein weit radikaleres sozialpolitisches Programm aufdrängen wollen, als die liberale Regierung vertritt.

Politische Koalitionen bilden sich nicht vor den Wahlen, sondern nur dann, wenn nach den Wahlen keine Partei im Parlament eine absolute Mehrheit besitzt, so daß eine künstliche Mehrheit geschaffen werden muß. Ob der Feldzug der Liberalen gegen das Oberhaus zu einer Spaltung der Partei führen und damit eine Lage geschaffen würde, aus der sich die Notwendigkeit einer Koalition ergäbe, das kann man heute noch nicht voraussagen. Vorläufig scheint aber in der liberalen Partei, trotz aller Divergenzen der einzelnen Richtungen, noch weit mehr Einigkeit zu herrschen als bei den Konservativen.

Italien.

Das Fiasko

das die revolutionären Sozialisten mit der Eisenbahnkrisis gemacht haben, steht nicht vereinzelt da. Zunächst setzen die Rechtssozialisten im Gebiet von Ferrara ein. Dort fand namentlich bei Argenta im Frühjahr der große Landarbeiterstreik statt, den die Sindacalisten, (d. h. revolutionäre Sozialisten) als Generalprobe der Revolution mit obligatorischer Umwandlung des Landeigentums durch Verteilung an die Arbeiter organisiert hatten. Der Avanti prüft die Verwendung der für diesen Riesenstreik eingegangenen Hilfsgelder und konstatiert, daß es dabei ebenso zuging wie bei den Fonds für Calabrien, nämlich daß die armen Arbeiter meist leer ausgingen und die „großen Tiere" der Bewegung über das Geld anderweit verfügten. Ein Rechtssozialist aus Ferrara schildert dann im gleichen Avanti die Resultate des großen Sindacalisten-Streiks: „Dauer des Ausstandes drei Monate, Verlust der Hanf-, Rüben- und Maisernte im Wert von drei Millionen, Lohnverlust der Arbeiter 700,000 Lire, Friedensbedingungen: Die Eigentümer gestanden den Arbeiterligen die Verteilung der Arbeitskräfte zu. Und jetzt weigern sich die gleichen Arbeiter mit den Eigentümern, die bei der Verteilung der Arbeit ebenso viele Vertreter stellen wie die Arbeiter selbst, also auf eine Verminderung ihres Herrenrechts eingehen, zusammenzuberaten und wollen zum alten System zurückkehren. Der ganze Streik ist also vergebens gewesen, und alle Ligen lösen sich auf. Das Werk der Sindacalisten reduziert sich auf folgendes: Vergeudung von Geldern, die das gesamte italienische Proletariat aufbrachte, Zersplitterung von Kräften, Sieg der Reaktion, welche wieder die Oberherrschaft in den Gemeindeverwaltungen der Provinz Ferrara erhält."

Persien.

Etikettenstreit in Teheran.

Aus der persischen Hauptstadt Teheran wird dem Berl. Tagebl. telegraphiert: Zwischen dem Ministerium und den fremden Gesandten ist ein ärgerlicher Etikettenstreit entstanden, der möglicherweise zum Abbruch diplomatischer Beziehungen führen kann. Der neue Minister des Auswärtigen verweigert den Gesandten den ersten Besuch. Das diplomatische Korps besteht auf Drängen des russischen Gesandten auf seinem alten Vorrecht. Die schwierige Lage ist durch den Zwischenfall noch verwirrter geworden.

Konzert.

Das öffentliche Musikleben beginnt allmählich sich rechtintensiv zu gestalten. In dieser Woche giebt es sogar wiederholt an einem Abend zwei Konzerte. Das gestrige derartige „Vielliebchen" führte zuerst in den lettischen Verein, wo sich Frl. Alma Dserwe und Herr Jaan Lasding zu einem Klavier-Violinprogramm zusammengetan hatten. Beide, die Pianistin von ihrem kürzlichen Debut, der Geiger, von manchem früheren Auftreten her bereits vorteilhaft bekannt, bewiesen sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als mit ihrem Instrument, wie ihrer Aufgabe wohl vertraute Vertreter ihres Faches. In einem gut studierten und in allen musikalischen wie inhaltlichen Intentionen wohl übereinstimmenden Ensemble brachten sie Grieg's dritte Sonate zu lebendiger und gefälliger Darstellung. In ihren solistischen Darbietungen fesselte Frl. Dserwe vornehmlich durch den fein ausgearbeiteten tonschönen Vortrag dreier bezeichnender neurussischer Kompositionen von Arensky, Skriabin und Rachmaninoff, während Herr Lasdin namentlich durch die stimmungsvolle beherrschte Wiedergabe einer charakteristischen Melodie von Wihtol interessierte.

Von dort ging es noch für ein wenig in den neuen Kommerzschulensaal, in den die Firma P. Neldner zu einem Phonola-Konzert geladen hatte. Unter Benutzung neuer Original-Künstler-Rollen führte Herr Franz Yark den Apparat vor. Seine geschickte Behandlung des Mechanismus vermittelte abermals denselben überraschenden und nahezu individuellen Eindruck, den seine Produktionen schon im verflossenen Winter hervorbrachten, so daß sich dem in einem beigegebenen Flugblatt mitgeteilten Ausspruch Reisenauers nur beipflichten läßt: „Nachdem ich die Phonola gehört, muß ich bekennen, daß sie eine Vermittlerin persönlichen Empfindens ist, die durchaus nicht der Wärme entbehrt." Der neue Saal war bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in den Dienst musikalischer Zwecke gestellt. Trotzdem er bis auf den letzten Platz besetzt war, gab er doch noch einigen Ueberschuß an Schall her. Es wäre in Anbetracht der sonstigen großen Vorzüge des Lokales dankenswert, wenn sich diesem gewissen Uebelstand durch entsprechende Maßnahmen helfen ließe.

Hans Schmid

Lokales.

× **Zur Wahlkampagne.** Von den hiesigen lettischen Preßorganen treten der Mahjas Weesis und die Latwija entschieden für die Kandidatur des Herrn Großwald ein. Der Mahjas Weesis meint, daß lediglich Großwald imstande sein würde, in der Reichsduma Kompromisse mit den Vertretern der Regierung und der Deutschen im Namen des lettischen Volkes zu schließen. Die Latwija weist darauf hin, daß die von dem sozialdemokratischen Deputierten in der Reichsduma begangenen Ausschreitungen dem ganzen lettischen Volke zur Last gelegt werden würden. Das rückgratlose, wetterwendische Blatt Rihta Blahsma, das bei der ersten Wahl im Dienste der lettischen Demokraten stand, scheint jetzt für die sozialdemokratische Wahlagitation gewonnen worden zu sein, indem es durch die gemeinsten Verunglimpfungen Fr. Großwalds und der Führer der lettischen Demokraten den Sozialdemokraten in die Hände arbeitet. Die Rigas Awise ist gestern nicht erschienen.

o. **Der Generalleutnant der Kavallerie, Oboleschew,** verließ nach beendeter Revision der in Riga und Umgegend stationierten Dragoner-Regimenter Riga.

j. **Die Petersburger Gerichtspalate** begann heute im Lokal des Rigaschen Bezirksgerichts ihre Sitzungen und verhandelt 5 Anklagen.

Jakobi-Kirche. Die V. Missionsstunde findet am Donnerstag, den 25. Oktober, um 1/28 Uhr abends, statt. Herr Pastor Hoffmann wird über die Mission in Uganda sprechen.

„Tausend Dank dem deutschen Frauenbund, daß er Engel in Menschengestalt zu den Armen schickt, die ihnen Trost und Hilfe bringen und die sich nicht scheuen, selbst Hand anzulegen, wo es Not tut."

Vorstehende Zeilen wurden uns mit der Bitte übersandt, sie für den ihnen angeschlossenen Rubel in den Inseratenteil aufzunehmen. Wir haben es vorgezogen, diese rührenden Dankesworte vorstehen-

im redaktionellen Teil zu bringen, und den mitgesandten Rubel dem deutschen Frauenbunde überwiesen.

Deutscher Verein, Ortsgruppe Riga. Infolge des großen Andranges am Sonnabend zur Bibliothek des Vereins sind die Benutzungsstunden an den Sonnabenden verlängert worden, und zwar von 3—8 Uhr, während die Zeit, in der die Bibliothek an den übrigen Tagen geöffnet ist, die alte, von 3—6 bleibt.

Berichtigung. In das gestrige Referat über die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland hat sich ein ärgerlicher Druckfehler eingeschlichen. Die Ausgaben zum Unterhalt der Schulen sind in dem Budget pro 1908 nicht auf 17,748 Rbl., **sondern auf 67,748 Rubeln** festgesetzt worden.

Kunstvereins-Verlosung. Die zweite Verlosung des Kunstvereins findet in der Weihnachtszeit statt. Auf 2000 Lose à 1 Rbl. kommen 100 Gewinne, unter denen sich eine Anzahl unserm Publikum vorteilhaft bekannter Sachen finden. Aus der Ausstellung Moskauer Künstler hat der Kunstverein das hochinteressante Portrait des Grafen Leo Tolstoi von Pasternak, das Gemälde von Wasnejow: Groß-Nowgorod im XVI. Jahrhundert, ein Liebling unseres Publikums, und das kleine Gemälde: Samstagsabend" von Konstantin Juon für die Verlosung angekauft. Dazu kommen: „Kastanien in Sonnenlicht" eines der schönsten Werke von Purwit, Nr. 55 des Kataloges, ein Pastell: „Abendwolken" von Purwit, ein in der permanenten Ausstellung baltischer Künstler ausgestelltes Bild von Jan Rosental und ein kleines Werk von Moritz. Der Rest wird durch eine mit Bedacht getroffene Auswahl von künstlerischen Reproduktionen und Kunstmappen aus unseren örtlichen Kunsthandlungen ergänzt. Möge eine freundliche Aufnahme dem sympathischen Unternehmen unseres Kunstvereins beschieden sein.

W. B. M.

Rigaer Kunstverein. Plakat-Konkurrenz. Der Rigasche Kunstverein schreibt eine Konkurrenz aus für einen Entwurf eines Ausstellungsplakats und setzt drei Preise dafür aus.

1. 100 Rubel.
2. 50 „
3. 25 „

Die prämiierten Entwürfe gehen in den Besitz des Kunstvereins über, die Aufschrift soll lauten:

Rigascher Kunstverein, Kunstausstellung.
Художественная выставка.
Mahkflas isstahde.

Blattgröße nicht mehr als 100×64 Zentimeter. Es dürfen nicht mehr als 4 Druckplatten zur Verwendung kommen. Einlieferungstermin am 15. Januar bis 4 Uhr nachmittags. Die Entwürfe müssen mit einem Kennwort bezeichnet sein und von einem geschlossenen Kuvert mit gleichem Kennwort begleitet sein, das Name und Adresse des Autors enthält. Die Jury haben übernommen die Herren: Direktor M. Scherwinsky, Maler E. Tode und G. von Rosen. Die in den Ostseeprovinzen erscheinenden Tageszeitungen werden gebeten, diese Konkurrenzbedingungen möglichst zu verbreiten.

Rigaer Kaufmännischer Verein. Auf den Vortrag der Herrn Direktors Demme über die Kaufmännischen Fortbildungsschulen am Mittwoch, den 24. Okt., 8 Uhr abends, sei hiermit nochmals hingewiesen. In Deutschland ist in den letzten 10 Jahren das Bedürfnis nach fachmännischer und allgemeiner Fortbildung für den Kaufmann in ganz ungeahnter Weise zum Ausdruck gekommen in der Gründung von Fortbildungsschulen und in der steigenden Frequenz derselben, und es gibt viele garnicht sehr große Städte, in denen der Schulbesuch für Lehrlinge unter 18 Jahren obligatorisch ist, trotzdem infolge der viel besseren Schulverhältnisse schon ein jeder eine viel bessere Vorbildung in seinen Beruf mitbringt. Was zu diesem Aufschwung geführt, was für Früchte er gezeitigt hat, und welchen Vorbedingungen dabei genügt werden muß, will nun der Vortrag zeigen, zu dem auch Gäste gern willkommen sind.

Welches ist die älteste Schule in den Ostseeprovinzen? Als solche wird, so schreibt F. Ke. in der Pet. Ztg., in der Literatur vielfach die Revaler Domschule bezeichnet, und dieser Auffassung begegnet man gegenwärtig, namentlich in Zeitungsartikeln, nachdem diese bereits im Jahre 1319 urkundlich erwähnte altehrwürdige Lehranstalt im vorigen Jahre neueröffnet worden ist. Tatsächlich muß aber als älteste Schule in den Ostseeprovinzen das seit den neunziger Jahren russifizierte Stadtgymnasium zu Riga gelten, und zwar im Jahre 1861 zunächst als Realgymnasium, während der Name Stadtgymnasium nach der entsprechenden Aenderung des Lehrplans im Jahre 1874 eingeführt worden ist. Ein fünfklassiges Gymnasium ist die Rigaer Domschule schon seit 1594 gewesen, bis sie durch die Schulreform vom Jahre 1804 zu einer dreiklassigen Kreisschule degradiert werden mußte und eine solche bis zum genannten Jahre 1861 blieb; dabei bestand bei ihr, ziemlich gleichzeitig mit der schwedischen Universität Dorpat, von 1631 bis zur Belagerung der Stadt im Jahre 1710 eine Hochschule, das „Akademische Gymnasium", speziell zur Heranbildung von Theologen und Juristen. In den städtischen Besitz gelangte die Domschule erst bei Einführung der Reformation in den zwanziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts, und ist bis dahin ein bischöfliches, beziehungsweise erzbischöfliches Institut gewesen. Urkundlich erwähnt wird sie zum erstenmal im Jahre 1248, bestanden aber hat sie nach gewöhnlicher Annahme seit dem Jahre 1211, wenn nicht schon früher. Letzteres wird aus der Tatsache zu folgern sein, daß der Chronist Heinrich von Lettland sich einen „scholaris" des Bischofs Albert, des Gründers der Stadt im Jahre 1201, bezeichnet. Nun ist der Chronist Heinrich sehr wahrscheinlich im Jahre 1203 mit Bischof Albert zusammen aus Deutschland nach Livland gekommen, und nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1208 zum Priester geweiht worden. Mithin dürfte schon etwa vom Jahre 1203 an, jedenfalls vor 1208 beim Rigaer Domstift jene „Domschule" existiert haben, und Heinrich von Lettland einer ihrer ersten berühmt gewordenen Schüler gewesen sein.

j. **Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung** hat eben die telegraphische Mitteilung erlassen, daß der Preis für die Telegramme aus dem europäischen und asiatischen Rußland nach den Stationen der Ost-Chinesischen Eisenbahn um 2 Kop. für jedes Wort vom 19. Oktober an erhöht worden ist.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Mittwoch gelangt Oskar Straus „Ein Walzertraum" zum 6. Mal zur Aufführung. Die Besetzung ist die der ersten Vorstellung. Donnerstag — Abonnement A 15 — findet eine Wiederholung von „Gustav Adolf" statt, desgleichen Freitag — Abonnement A 16 — „La Traviata". Sonnabend gelangt als fünfte Vorstellung im Schiller-Zyklus zu kleinen Preisen „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" zur Aufführung.

In Vorbereitung befindet sich in der Oper Eugen d'Alberts neuestes Musikdrama „Tiefland" und im Schauspiel die französische Schwanknovität „Fräulein Josette — meine Frau."

Populäre Kammermusik-Konzerte Fräulein Kitty von Engelhardt beabsichtigt, ihre in vorigem Jahre durch den Weggang des Herrn Waclaw Nedela unterbrochenen Kammermusik-Konzerte wieder aufzunehmen. Der erste Kammermusikabend mit Fräulein Kitty v. Engelhardt am Klavier und den Herrn Konzertmeister Waclaw Nedela (Violine) und Otto Vogelmann (Violoncello) findet am nächsten Sonntag, den 28. Oktober, um 1/23 Uhr, in der Aula der Stadt-Realschule statt, mit nachstehendem Programm: Trio G-dur op. 1 Nr. 2. von Beethoven, Sonate für Klavier und Violine op. 3 von Bezeny und Trio op. 21 B-dur von Dvorak. Konzertflügel: Bechstein, aus der Niederlage von P. Neldner.

Die populären Kammermusik-Konzerte des Frl. Kitty v. Engelhardt werden den Konzertbesuchern von früher her gewiß noch in bester Erinnerung sein. Boten sie doch in trefflicher Ausführung eine Reihe hoher künstlerischer Genüsse. Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß Herr Waclaw Nedela das vorige Jahr in Lemberg zugebracht hat, wohin er als Professor des dortigen Konservatoriums berufen war. Er gab seine anstrengende pädagogische Tätigkeit jedoch auf, um sich wieder der Konzerttätigkeit und der von ihm bevorzugten Kammermusik widmen zu können. — Schließlich wollen wir auch an dieser Stelle erwähnen, daß wieder die früheren Eintrittspreise angesetzt sind, und zwar für unnummerierte Plätze à 50 Kop. und für nummerierte (die hinteren Reihen) à 1 Rbl. Unnummerierte Schülerbilletts kosten 25 Kop.

Herr Wilhelm Rieckhoff hat auf Einladung der Gesellschaft von Liebhabern dramatischer Literatur in St. Petersburg dort einen Vortragsabend veranstaltet, über den die Petersburger deutschen Tageszeitungen ungemein anerkennende Berichte bringen. Beide rühmen den erlesenen Genuß, den die glänzende Kunst „Meister Rieckhoffs" auch diesmal wieder gewährte, und konstatieren den warmen Empfang und den reichen Beifall im Verlauf des Abends seitens des zahlreich erschienenen Publikums. Der verlockenden Aufforderung der Gesellschaft, die künstlerische Leitung ihrer Veranstaltungen zu übernehmen, und mit seiner rezitatorischen und pädagogischen Wirksamkeit ganz nach Petersburg überzusiedeln, einem Antrag übrigens, den ihm auch im vergangenen Jahr der Moskauer Literarisch-dramatische Verein machte, hat Herr Rieckhoff, in Rücksicht auf die vielen Bande, die ihn mit Riga verknüpfen, sich nicht entschließen können Folge zu geben, doch schweben zur Zeit Verhandlungen, den Künstler in Zukunft wiederholt und jedesmal auf längere Zeit für Petersburg zu verpflichten.

Im Verlage von Alexander Grosset, in Firma F. Deutsch, ist das „Baltische Jahrbuch 1908" in seinem 4. Jahrgang in geschmackvoller Ausstattung erschienen. Neben umfangreichen statistischen Daten ist im Jahrbuch eine Adressensammlung für alle baltischen Städte enthalten. Allerdings finden sich in dem uns naturgemäß am meisten interessierenden Teil, der die Rigasche Presse behandelt, mancherlei Ungenauigkeiten. So ist die seit bald 2 Jahren nicht mehr erscheinende „Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung" noch mit aufgeführt, als Herausgeber und Redakteur der Düna-Zeitung ist Herr K. Hornemann genannt und als Redakteur der Rigaschen Stadtblätter Dr. A. Poelchau, wie auch für letztere als Druckort W. F. Häcker angegeben ist. Besondere Erwähnung verdient der Anhang „Verzeichnis und Erläuterung von ca. 1300 der gebräuchlichsten Fremdwörter". Der Preis des Jahrbuches beträgt 30 Kop.

Lichtbildervorträge. Die stets wachsende Frequenz des nunmehr zu Ende gehenden Herbst-Zyklus von Lichtbildervorträgen des Herrn Jordan hat den Beweis geliefert, daß solche populär-wissenschaftlichen Darbietungen geradezu ein Bedürfnis für Riga geworden sind.

Selbst Themata, wie die „Wunder des Himmels", die doch ein naturwissenschaftliches Verständnis voraussetzen, übten eine so große Anziehungskraft auf das Rigasche Publikum aus, daß bei der dritten Wiederholung dieses Vortrages am 14. d. Mts. ein überraschender Andrang auf die Aula der Börsenkommerzschule stattfand.

Gegenüber der oberflächlichen Schaulust, die unzählige Kinematographenunternehmungen zum Teil mit riesenhafter Reklame zu verallgemeinern sich bemühen, ist es der Rigaschen Bevölkerung zur Ehre anzurechnen, daß es diesem Versuch des Herrn Jordan, Kultur und Wissenschaft durch die an sich so hochwichtige Projektionskunst zu fördern, so lebhaftes Interesse entgegengebracht hat.

Den Direktoren und Vorsteherinnen der deutschen Schulen, sowie der deutschen Presse Rigas gebührt wärmster Dank für die fortgesetzte Förderung und Empfehlung dieser volksbildnerischen Veranstaltungen.

Der astronomische Vortrag über die „Wunder des Himmels" am nächsten Donnerstag (Näheres siehe Inserat) ist der letzte des diesjährigen Herbstzyklus von Lichtbildervorträgen, da die geplante Wiederholung des Vortrages über den russisch-japanischen Krieg vorläufig unterbleibt.

Die jüdisch-deutsche Schauspieltruppe des Herrn Sabsay, vereint mit der Truppe „Gusik und Zucker", wird im Saal des „Ulei" einen Zyklus von Vorstellungen geben. Zunächst sollen zur Aufführung gelangen: „Der Gott der Rache" von Scholem Asch, „Die Waise" und „Gebrüder Lurje" von Jakob Gordin und „Die Mutter" von David Pirski.

Im Zirkus Truzzi sind gelehrte Elephanten eingetroffen, die sich demnächst dem Publikum produzieren werden.

Auf die Eröffnung der Saison des Rigaer Dramatischen Wohltätigkeits-Vereins, die am Sonnabend, den 27. Oktober c. im Gewerbeverein stattfindet und zum Besten des Deutschen Vereins arrangiert wird, weisen wir unsere Leser auch an dieser Stelle noch besonders hin. Alles Nähere ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Gewerbeverein. Mittwoch, den 24. Okt. c., beginnen ihre Vortragszyklen im neuen Gebäude des Polytechnikums am Puschkinboulevard von 7—8 Inspektor H. Dannenberg über griechische Kunstgeschichte und von 8—9 Mag. R. Meyer, „Ueber Lichterscheinungen in der Atmosphäre." Eintrittskarten sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 1/27—7 Uhr im Kassenzimmer des Gewerbevereins zu haben.

o. **Eine neue Haltestelle** für kleine Dampfer und Schaluppen hat Frau Baronin Budberg für ihre eigene Rechnung in Dünamünde, hinter der Aa-Eisenbahnbrücke, eingerichtet. Zu diesem Zwecke ist die Aa bedeutend vertieft worden. Diese Haltestelle ist für die dortigen Einwohner von großer Bedeutung, weil dort während der Navigation ein Markt abgehalten wird und die nötigen Lebensmittel durch Schaluppen angeführt werden.

o. **Der Bagger der Rigaschen Hafenverwaltung „Pernow"** hat gestern die Vertiefungsarbeiten in der Aa bei Dünamünde, in dem sogenannten „Minen-Städtchen" endgiltig beendet. Soweit ist bisher nie ein Bagger in die Aa vorgedrungen.

Eingesandt. Sonntag, den 21. Oktober, konzertierte im Thorensberger Park am Nachmittage das Streichorchester der Rig. Freiwilligen Feuerwehren. Es war für die Anwesenden ein Vergnügen, denn die einzelnen Vorträge wurden gut ausgeführt und die Zusammenstellung des Programms war eine gelungene. Besonders gefiel eine Phantasie aus der Oper „Martha" v. Flotow, die mit ihren einschmeichelnden Weisen die Zuhörer erfreut. Es wurde den Anwesenden Gelegenheit geboten, sich an guter Musik zu erfreuen, leider war der Besuch schwach. Besonders hervorzuheben ist noch, daß die Stimmung des Orchesters unter der tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters F. Butti, eine gute war, was um so höher zu veranschlagen ist, als etliche Mitglieder erst seit Anfang Oktober dem Ensemble beigetreten sind. Wie wir erfahren, ist das Orchester für den Winter im Gewerbeverein als Hauskapelle verpflichtet worden; es wird ihm dadurch Gelegenheit geboten, weiter an die Oeffentlichkeit zu treten. Außerdem steht die Kapelle den Gesellschaften bei Theater, Konzerten, Bällen 2c. zur Verfügung. Anmeldungen nimmt Herr Kapellmeister F. Butti (Suworowstraße 37), entgegen. Wir wünschen dem jungen Unternehmen die besten Erfolge.

Schwerer Unglücksfall. Gestern, um 11 Uhr vormittags, wurde in ihrer Wohnung in der Romanowstraße Nr. 52/54 die Kaufmannsfrau Esther Luloff tot gefunden. Ihr Körper war mit Brandwunden bedeckt, und es ist anzunehmen, daß sie beim Versuch, das Herdfeuer zu entzünden und es durch hineingegossenes Petroleum anzufachen, von der Flamme erfaßt worden und verbrannt ist. Ihr Mann war im Beruf abwesend, die Magd war mit zwei älteren Kindern ausgegangen und in der Wohnung befand sich nur noch ein Brustkind, das durch den entstandenen Rauch fast erstickt wäre. Die Leiche der Verunglückten wurde in die auf dem hebräischen Kirchhof befindliche Synagoge geschafft, wo sie ärztlich besichtigt werden soll.

Selbstmordversuch. Gestern, um 1/26 Uhr nachmittags, machte der an der Nordstraße Nr. 19 wohnhafte Segewoldsche Bauer Peter Blau die Anzeige, daß, während er vom Hause abwesend war, seine 38 Jahre alte Frau Sophie irgend eine Säure getrunken habe und sich in bewußtlosem Zustande befinde. Die Erkrankte wurde ins Stadt-Krankenhaus geschafft.

Gefundene Leichen. Gestern um 1 Uhr nachmittags wurde aus der Düna, zwischen Swirgsdenholm und der Uferstraße, die Leiche eines unbekannten Menschen gezogen, an der sich Spuren gewaltsamen Todes nicht erkennen ließen. Die Leiche wurde der Sektionskammer übergeben.

Gestern um 4 Uhr nachmittags wurde im Vegesacksholmschen Kanal gegenüber dem Hause Nr. 1 auf dem Katkesekel-Damm die Leiche des in der Nacht von 24. auf dem 25. Sept. verschwundenen 35 Jahre alten Disnaschen Bauern Anton Klagisch gefunden, der in der Fabrik „Prowodnik" gearbeitet hatte. Auch diese Leiche wurde der Sektionskammer übergeben.

Diebstahl. Heute um 8 Uhr morgens machte der in der Witebsker Straße Nr. 37 wohnhafte Dwinskische Bürger Benjamin Maisel die Entdeckung, daß ihm aus seiner im erwähnten Hause belegenen verschlossenen Bude, in die Diebe durch die Lage eingebrochen waren, 100 Paar Herren- und 50 Paar Damengamaschen und 50 Paar Gummigaloschen im Gesamtwerte von 950 Rubel gestohlen worden seien.

Brandschaden. In der vergangenen Nacht, um 12 3/4 Uhr brannte auf dem Grunde von Andersohn, an der Rumpenhofschen Straße Nr. 16, ein Gebäude, enthaltend Stall und Scheune nieder, wobei ein im Stalle befindliches Pferd in den Flammen umkam. In Anbetracht dessen, daß das Andersohnsche Immobil bereits zwei Mal von Bränden verdächtigen Ursprungs betroffen wurde, dürfte auch die Entstehungsursache dieses Brandes auf Brandstiftung aus Rache zurückzuführen sein. Der Schaden entfällt auf die Gesellschaft „Rossija".

—y.

Unbestellte Telegramme vom 22. Oktober. (Zentral-Telegraphen-Agentur). Komarow, Weliki Jarosl. — Klompus, Newcastle. — Reschanski, Wilna. — Djatschkowa, Wladiwostok. — Moebius, Dresden.

Vergnügungs-Anzeiger.

Kinematograph — Gewerbeverein. Anderweitiger Vermietungen halber mußten die Vorführungen am 19., 20. und 21. Oktober ausfallen. Mit dem 22. c., begannen wiederum die regelmäßigen Vorführungen.

Das neue Programm enthält durchweg erstklassige Bilder ernsten und heiteren Inhalts.

Briefkasten.

Ein Handlungsgehilfe. Ihre Zuschrift gelangte gestern erst nach Schluß der Redaktion, also für ihren Zweck zu spät, in unsere Hände.

Totenliste.

Baron Adalbert Stromberg, 62 J., 19./X., Talsen.

Provisor Walter Sosaar, 35 J., 20./X., Reval.

Frequenz am 22. Oktober 1907.

Im Stadttheater am Abend (Die Räuber)	1396	Personen
„ II. Stadttheater am Abend	640	„
„ II. „ „ Tage	550	„
„ Zirkus am Abend	738	„
„ Variété Olympia	103	„
„ Alcazar	77	„
„ The Royal Vio	2348	„

Kalendernotiz. Mittwoch, den 24. Okt. — Hortensia — Sonnenaufgang 7 Uhr 45 Min., -Untergang 4 Uhr 28 Min., Tageslänge 8 Std. 43 Min.,

Wetternotiz, vom 23. Oktober (5.) Nov. 9 Uhr Morgens + 1 Gr. R Barometer 771 mm. Wind: N. Trübe, neblig. 1/22 Uhr Nachm. + 3 Gr. R Barometer 771 mm Wind: N. Strichregen.

Marktberichte.

Libauer offizieller Börsen-Bericht.

Libau, den 22. Oktober 1907.

Roggen. Tendenz: unverändert. Russischer schwerer per Pud 123 gem., 123 Kf. Kurischer und litthauscher schwerer und leichter 100—110 Kf.

Weizen. Tendenz: ohne Angebot.

Hafer, weiß, Tendenz: flauer. Russischer hoher 93—94 Kf., russischer Oekonomiehafer 91 1/3—92 1/2 gem., 91 1/2—92 1/2 Kf., russischer mittl. (otborny) 89 1/2—91 gem., 89 1/2—91 Käufer, Durchschnittshafer 88 1/2—89 Kf., Grusskoje Putiwl 87 1/2—88 Kf. Kleinrussischer: Homel-Bachmatsch-Romny-Krementschug und Pirjatin-Priluki 87—87 1/2 Kf., Kurischer hoher 89—91 gem., 89—90 Kf., kurischer mittlerer 88 gem., 87—88 Kf., kurischer Durchschnittshafer 87 gem., 86—87 Kf., Litthauscher gespitzter mittlerer 80 Pfd. hol. 89 gem.

Hafer, schwarz: Tendenz: flauer. Durchschnitt 88—88 1/2 gem.

Gerste: Tendenz: geschäftslos.

Buchweizen: Tendenz: unverändert. 100 Pfd. 117 gemacht, 116 Kf.

Erbsen: Tendenz: fest. Pensaer 116—117 gem.

Wicken: Tendenz: fest. Litthauer hohe 94—95 gem., 93—95 Kf., Litthauer niedrige 90 gem., 90—92 Kf.

Leinsaat: Tendenz: flau. Russische hohe 147 bis 148 Kf., Litauer 146 gem., 145—146 Kf., Homeler 149—150 Kf.

Hanfsaat: Tendenz: flau. Ungedarrte 125—126 gemacht.

Kuchen: nach Qualität und Format. Tendenz: flau.

Weizenkleie: Tendenz: unverändert. Grobe und mittel 80 Kf.; feine 85 Kf.

Roggenkleie: Tendanz: flauer. 87—90 Kf.

Ober-Börsenmakler S. Beschkin.

Handel, Verkehr und Industrie.

Asow-Donbank. Die Bank erwarb, wie das Berl. Tagebl. mitteilt, die südrussische Tabakfabrik Assmolow für 3 1/2 Millionen Rubel.

— **Die Bank von England** hat gestern den offiziellen Diskont auf 6 Prozent erhöht.

— **Getreide.** An den Binnenmärkten ist in der Stimmung keine wesentliche Veränderung zu bemerken, sie trägt nach wie vor einen steten Charakter; in den Umsätzen ist keine Belebung echtbar, die Zufuhr ist mäßig. An den mittleren Wolgamärkten ist es still, Käufe werden hauptsächlich von den Mühlen abgeschlossen, die Zufuhr ist unbedeutend; an den Märkten des Zentral-Rayons ist es im allgemeinen stet, jedoch wenig belebt; in den Preisen ist eine sinkende Tendenz zu verzeichnen; im Ssura-Rayon ist es still und abgeschwächt; in den Bedarfszentren ist die Stimmung abwartend. In den Häfen ist es nicht ganz stet und im allgemeinen wenig belebt; in den baltischen Häfen ist es in Hafer abgeschwächt. — An den westeuropäischen Märkten hält die abgeflaute Stimmung an; in Deutschland ist es in Weizen flau und zum weiteren Sinken geneigt; in Roggen und Hafer ist es verhältnismäßig besser, die Notierungen sind im allmählichen Steigen; an den englischen Märkten ist es in amerikanischem Weizen stet, in russischem Weizen, Mais und Hafer flaut die Stimmung ab, in Gerste ist es geschäftslos; an den nordamerikanischen Märkten ist die Stimmung in Weizen und Mais eine feste.

— **Manufakturhandel in Moskau.** Die erste Hälfte des Oktobers wie auch die zweite Hälfte Septembers gegenwärtigen Jahres haben sich in Absatz bei den meisten Firmen als besser erwiesen als in einer Reihe vorhergehender Jahre, was wohl durch die ergiebige Ernte und die gute Nachfrage seitens des Auslandes für Getreideprodukte bei sehr hohen

Preisen zu erklären ist. Trockenes, sonnenklares Wetter begünstigt im laufenden Herbste den außergewöhnlich guten Zustand der Feldwege, daß unzweifelhaft einen günstigen Einfluß auf den Handel übt. Infolge des warmen Wetters ist die Nachfrage für Herbst- und Winterwaare (Barchent, Flanellet, Flanell u. a.) verhältnismäßig schwach, trotzdem haben dank des raschen Absatzes derselben auf der Nishegoroder Messe und in der ersten Hälfte des Septembers weder die Fabrikanten noch die Händler große Vorräte von diesen. Alle übrigen Gattungen der Waare werden gut verkauft; einer besonders guten Nachfrage erfreut sich gemusterter feiner Satin, an welchem ein unglaublicher Mangel auf dem Markte herrscht. Die Zahlungen für die Abrechnungsperiode gehen sehr regelmäßig vor sich, obwohl, wie schon früher bemerkt wurde, bares Geld infolge der Nachfrage seitens der Getreide- und Baumwollenmarktes und infolge des hohen Diskontsatzes in den Banken sehr wenig vorhanden ist. Garn und Mitkal sind sehr teuer; so notiert Mitkal von 16 Werschok, 2 Pud schwer, 585 Arschien in zehn Stück für den Herbst 1908 bereits zu 11 Kop., Frist 12 Monate. Das Garn ist noch zu früheren Preisen, d. h. zu 26 Rbl. 50 Kop. bei 12 Monate Frist. Infolge der oben dargelegten Umstände gehen die Arbeiten in den Fabriken in verstärktem Maße vor sich. (Her.)

— **Libaus Exporthandel.** Es wurden der Lib. Ztg. zufolge aus dem Innern des Reiches im Laufe des September-Monats d. J. mit der Eisenbahn in Libau angeführt: 4,058,287 Pud Getreide, Holz und diverse Export- und Import-Artikel, um — 990,428 Pud mehr, als im selben Zeitabschnit des Jahres 1906. — An Tieren wurden in Libau mittelst der Eisenbahn im Laufe des September-Monats d. J. 484 Stück angeführt, um — 290 Stück mehr, als im selben Zeitabschnitt d. J. 1906. — Im Laufe des September-Monats d. J. wurden über den Libauer Hafen 392 Pferde in's Ausland verschifft (gegen 477 Pferde im selben Zeitabschnitt d. J. 1906).

— **Die Kiewer Privat-Kommerzbank** hat für das 38. Operationsjahr 1906 einen Verlust von 7629 Rubel (für 1905 eine Reineinnahme von 153,255 Rubel ohne Dividende) zu verzeichnen.

— **Auf der internationalen Ausstellung für Seewesen in Bordeaux,** die im Jahre 1907 stattfand, sind in der russischen Abteilung unter anderem folgende Preise verteilt worden; der Grand Prix: der Gesellschaft der Russisch-französische Gummi-Guttapercha- und Telegraphenwerke in Firma „Prowodnik", der Gesellschaft „Georg Bormann u. Ko." und der Gesellschaft für Tee-Handel und -Niederlagen für Gebr. K. u. S. Popow und die Goldene Medaille: der Russisch-baltischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Rigaer Schnelldampfergesellschaft, der Firma „Helmsing u. Grimm" in Riga, der Nordischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Gesellschaft der russischen Donau-Dampfschiffahrt, der Orientgesellschaft für Warenniederlagen und der Firma Gebr. Laßmann in Moskau.

— **Vom Stettiner Heringsmarkt.** (Bericht der Firma C. F. Dahlke, Heringe u. Sardellen en gros.) Stettin, 2. Nov. Zugeführt wurden in dieser Woche 7483 To. und stellt sich somit der Total-Import bis heute auf 342,189 To. gegen 299,336 To. im Vorjahre und gegen 313,810 To. in 1905 bis zur gleichen Zeit. Hauptsächlich gefragt waren Crownbrand-Matfulls, wovon große Posten gehandelt wurden.

Die Preise stellten sich für: Nordische Crownbrand-large-Fulls 30/30½; Crownbrand-Fulls 25½/26; Crownbrand - Matfulls 26/27; Crownbrand - Matties 25/26; Crownbrand-Zhlen 17/18; Südliche - Fulls 23/24; Medium-Fulls 24/25; Matties 20 22. Spents —; Tornbellies 15/16.

In Yarmouth ist der Fang seit Mitwoch voriger Woche nur klein gewesen. Die ersten Zufuhren von Yarmouther Heringen sind Anfgng nächster Woche hier zu erwarten und dürften diese einer guten Nachfrage begegnen.

Die Zufuhren in Holland stellten sich bis jetzt auf 592,951 Tons gegen 551,299 Tons im Vorjahr und gegen 417,222 Tons in 1905 bis zur gleichen Zeit. — Die Preise für Holländer-Heringe waren ziemlich unverändert, aber fest und stellten sich für: Prima-Voll 24; Kleine-Voll 23; alles Steilpack in schott. To.

Von Norwegen trafen nur unbedeutende Zufuhren Fettheringe hier ein und bei kleinen Umsätzen bedangen: KKK Kaufmanns 36/38; KK. Großmittel 36 38; K. Reellmittel 30/31; PK. Mittel 15/19; M. Kleinmittel 12/14; Vaarheringe schottisch behandelt 14/15.

Sämtliche Notierungen verstehen sich per Tonne unversteuert.

— **Amerikanische Zuckerkäufe auf dem Kontinent.** Das Berl. Tagebl. meldet: In den letzten Wochen machte sich mehrfach auf den verschiedenen Zuckermärkten eine leichte Befestigung der Tendenz bemerkbar, die ihren Grund darin hatte, daß berichtet wurde, Amerika würde in diesem Jahre einen Import von europäischem Rübenzucker benötigen. Im vorigen Jahre hatte Nordamerika eine große Einfuhr von Rübenzucker aufzuweisen gehabt und damit in erheblicher Weise zu einer Entlastung der kontinentalen Märkte beigetragen. Es war daher leicht verständlich, daß jetzt die Meldung einer erneuten Absatzmöglichkeit nach den Vereinigten Staaten ein Anziehen der Preise zur Folge hatte, denn angesichts des jetzigen ruhigen Geschäftsganges in der Zuckerindustrie wird am Zuckermarkte die Ausdehnung des Verkaufsgebietes gern gesehen. Bisher wurde nur über Anfragen nach Offerten von Rohzucker berichtet, die amerikanische Raffinerien nach Europa und besonders nach Ungarn gesandt hatten. Zweifellos waren für den ungarischen Zuckertransport bisher die ungünstigen Wasserstandsverhältnisse und die dadurch bedingten hohen Frachten sehr hindernd. Nunmehr wird aber aus Prag gemeldet, daß eine amerikanische Zuckerraffinerie 40,000 Sack ungarischen Rohzucker gekauft habe. Sollte Amerika in diesem Jahre auf eine größere Einfuhr von Rübenzucker angewiesen sein, so wird auch das deutsche Produkt hiervon profitieren, ein Umstand, der den Raffinerien einen Ersatz für den bisherigen Ausfall am inländischen Absatze bieten dürfte."

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Donnerstag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr:

Letzter Lichtbildervortrag

im Herbstvortragscyklus von **Rich. Jordan.** IV. Wiederholung von

„Wunder des Himmels"

mit 50 Lichtbildern nach photogr. Originalaufnahmen der Lichtsternwarte in San Francisco.

Anfang 8 Uhr, Ende 9½ Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Karten: I. (num.) Platz **60** Kop. II. (num.) Platz **40** Kop. III. Platz **20** Kop. Schüler je die Hälfte. in der Buchhandlung **Maurach**, Scheunenstr 9.

Unterricht

English lessons are given
Schulenstrasse Nr. 23, Quart. 4.

Franz. Conversation
w. z. n. am l. w. d. Vorm. Offerten mit Preisangabe u. Chiffre R. F. 8177 empf. die Exped. der Rig. Rdsch.

Gymnasiast
(Deutscher), Schüler der VII. Klasse, **wünscht Nachhilfestunden zu erteilen,** sowie auch Schüler beim Lernen zu beaufsichtigen. Kaisergartenstr. 6a, Qu. 14, von 2—4 Uhr.

Wer erteilt Stunden im Maschinenschreiben
und zu welchem Preise? Off. sub R. M. 8183 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Tanz-Unterricht.
Freitag, den 26. October c., **beginnt ein Cursus für Anfänger. Außerdem jeden Mittwoch und Sonntag Repetitionsabende.**
M. Kaulin, Tanzlehrer,
gr. Schmiedestraße Nr. 29.

Stellen-Angeb.

Arzt
für **Behrshof gesucht.** Fixum 700 Rbl. Näheres: Г. Юргенсъ, почт. ст. Лиденбергенъ, Курл. губ.

Für eine Apotheke in Livland wird ein unverheirateter
Provisor
(Christ) als **Verwalter verlangt.** Off. sub R. L. 8182 in der Expedition der Rigaschen Rundschau erbeten.

Ein unverheirateter
Verwalter
sofort gesucht. Nur gut empfohlene Reflektanten belieben sich zu wenden per Adresse: ст. Еловка, Лив.-Ром. ж. д., дворовому управленію, им. Коваротка.

Gewünscht
ein tüchtiger Makler zum Verkauf eines Hauses in Riga. Offerten sub E. E. 22 poste restante.

Verkäufer
für ein Manufakturwarengeschäft **gesucht.** Gefl. Off. nebst Gehaltsanspr. sub R. G. 8178 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Für einen Bergungsdampfer wird eine
Wirtschafterin
(Stewardesse), die auch zu kochen versteht, **gesucht.** Gage 20 Rbl. monatlich. **Bevorzugt solche, die auch estnisch versteht.** Zu erfragen in der Expedition der Rigaschen Rundschau. [8145]

Ein nur gut empfohlenes
Kindermädchen
kann sich melden Gertrudstraße № 6, Qu. 3, von 10—12 Uhr.

Eine deutsche Bonne,
welche ein wenig Russisch versteht, mit guten Zeugnissen wird **zum Verreisen gesucht. Meldungen Paulucciстr. 5, Q. 7.**

Gesucht wird zum Verreisen nach dem Süden Rußlands
Bonne
(Hebräerin), welche die deutsche Sprache fehlerlos beherrscht u. Kenntnisse in der Musik hat, zu zwei Kindern, einem Mädchen von 8 u. einem Knaben von 6 Jahren. **Persönliche** Anmeldungen erbeten bis **Sonnabend, d. 27. Oktbr.,** Hotel de Rome, Zimmer Nr. 1, v. 9 bis 11 Uhr morg. od. v. 5—6 Uhr abends.

Stellen-Gesuche

Correspondent,
deutsch, russisch, englisch, französisch (Stenographie und Maschinenschreiben) **sucht Nebenbeschäftigung.** Off. sub R. K. 8181 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Reichsdeutscher
(23), flotter deutsch-engl. Korrespondent, mit einigen Kenntnissen d skandinavischen Sprachen, gegenwärtig in einem Libauer Holz-Exporthause, **wünscht sich vorteilhaft nach Riga in gleicher Branche zu verändern.** Gefl. Offerten sub R. B. 8099 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Manufakturist
in ungekündigter Stellung, der die Landessprachen beherrscht u. auch Kenntnisse in der Tuchbranche besitzt, **wünscht sich zu verändern.** Offerten sub R. H. 8179 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Eine gebild. Kindergärtnerin
I. Klasse (Hannoveranerin), 18 Jahre, **wünscht Stellung** in Riga oder Umgegend. Meldungen sind zu richten an Frau **W. Gebert, Reval, Brokusberg.**

Eine deutsche junge Dame,
firm im russ., mit guten schriftlichen und persönlichen Empfehlungen, **bittet sehr um einen Platz** als Verkäuferin, Kassiererin oder als Stütze im Haushalt. Zu erfragen gr. Schmiedestr. 48, Qu. 13.

Aelteres Kindermädchen
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Zu erfr. Mühlenstr. 48, Qu. 23, im Hof.

Ehrliche Aufwärterin,
die das Kochen versteht, mit guten Zeugnissen, **wünscht eine Stelle.** Helenenstraße 21, Qu. 10, bei der Paulskirche.

Musik.
Eine junge musikalische Dame erbietet sich zum Vierhändigspielen und übernimmt die Begleitung zum Gesang u. zu Streichinstrumenten. Gefl. Off. u. R. O. 8067 empf. d. Exped. d. Rig. Rdsch.

Junges Mädchen
sucht eine Stelle als Bonne hier oder auswärts. Zu erfragen Katholische Straße Nr. 58, Qu. 55.

Ein 15jähriges Mädchen,
das schon in Stellung gewesen ist, **wünscht Stelle** in einer kl. Wirtschaft. Mühlenstraße Nr. 23, Quart. 14.

Ein junges, gut empfohlenes
Mädchen,
bewandert in Küche und Haus, die bereits 2 Jahre Stütze der Hausfrau war, sucht eine ähnliche Stelle, auch zu größeren Kindern. Persönlich zu sprechen in dieser Woche von 10—2 Uhr. Stadt, kleine Schulenstr. 2, II, neben dem Dom-Museum.

Wohn.-Angebote

Sassenhof.
Eine Wohnung von 5—7 Zimmern, auf Wunsch möbliert, **ist zu vermieten** Tapetenstraße Nr. 4.

2 eleg. möbl. Zimmer
mit sep. Straßeneing., passend f. Aerzte, Advok. 2c., **sind sofort zu vermieten** gr. Newastr. 31, Q. 9, bei Frau Resanoff.

Ein gr. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. ein **unmöbliertes Zimmer,** auf Wunsch Beköstigung, **sind zu vermieten** gr. Sünderstr. 14, Qu. 7.

Hübsches unmöbl. Zimmer
wird an eine ältere Dame, die tagsüber aus dem Hause beschäftigt ist, **vermietet** Mühlenstraße 87/89, Qu. 16, parterre.

Ein helles unmöbl. Zimmer
zu vermieten Säulenstraße 40, 23.

Ein freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten Kalkstraße 10, Qu. 2.

Wohn.-Gesuche

Ein intelligenter junger Mann **sucht ein möbl. Zimmer** mit sep. Eingang von der Paradetreppe bei einer intellig. Familie. Offerten sub R. J. № 8180 empf. die Exped. der Rig. Rdsch.

Ein. kl. möbl. Zimmer
für ca. 5 Rbl. monatlich wird von einer jungen Dame, die tagsüber nicht zu Hause ist, in der Stadt oder Anfang der Vorstadt zum 1. Novbr. **zu mieten gesucht.** Offerten sub. R. Z. 7984 empf. d. Exped. d. Rig. Rdsch.

Verkäufe.

Billig zu verkaufen
Mühlen.
Zu erfragen Ritterstraße 121, Qu. 11.

Gutes kieniges
Stubbenholz
zu verkaufen
auf dem Gute **Magnushof.** Näheres gr. Neustraße 24, in der Buchdruckerei.

Möbel, neue u. gebrauchte: Saalgarnituren mit Plüsch bez., Mahagoni u. imitiert, Mahag.-Garnituren, türk. Divans 24 Rbl., Couchetten 8 Rbl., Buffets (eichen) 35 Rbl., Betten mit Federmatr. 13 Rbl., Schränke verschied. Art, Kommoden nebst Toiletten, Waschtische, Speisestühle u. Tische, Trumeaux, Herren- u. Damenschreibtische, Wiener Stühle zu Fabrikpreisen, sowie verschied. andere Möbel werden **sehr billig verkauft** gr. Schloßstraße 20, 1 Tr.

Zwei gute, gebr. Betten
mit Federmatratzen sind abreisehalber **billig zu verk.** Alexanderstr. 127, Qu. 12.

Verkauft wird
zweispänn. Equipage
Schulenstraße Nr. 35.

Dr. Albersheim's höchst konzentriertes **Mode-Parfüm**
KAISERNELKE
Alleinverkauf: **Schlesische Parfümeie,** Grosse Sandstrasse 18.

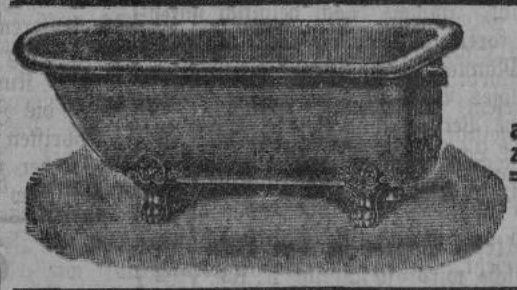
Herrenwäsche-Confection
jeder Art, als
Kragen, Manschetten, Oberhemden, Nachthemden, Caleçons, Cravatten in den neuesten Façons.
Handschuhe in Wolle und Leder,
Tricotagen in Baumwolle. Fil d' Ecosse u. Wolle, (Original Prof. Dr. Jäger),
Socken in den verschiedensten Qualitäten,
Träger, Knöpfe,
Elegante Herren-Westen
empfiehlt in grösster Auswahl der
Modebazar Louis Thal
Kalkstrasse 9, im Hause der Stadt-Sparkasse.
Herrenwäsche nach Maas wird in kürzester Zeit sauber ausgeführt.
Herren-Hüte bestes ausländ. Fabrikat. — **Habig, Cristys, Borsalino, Pichler** etc. **stets auf Lager.**

Tricot-
Stoffe, Taillen, Bandagen, Reithosen, Turnjacken, Sportkostüme, Handschuhe, Unterkleider, Socken, Strümpfe etc. etc. etc.
empfiehlt die
Tricotagen-Fabrik
von
F. Lüth,
grosse Sandstrasse 6.

Reiner Bienenhonig
ist, wie im vorigen Jahre, **wieder zu haben,** in 4 u. 6 Pf. Gläsern à 40 Kop. pro Pf. netto, Glas frei. Ritterstr. 27.

Kartoffeln
aus **Uexküll:** Oschlapping, Schneeflocke und eine neu angebaute Sorte „Lech", **sind jederzeit zu haben** Kirchenstr. 33, in der Bude. Bestellungen w. prompt ausgeführt. Proben vorhanden.

Meine Wäsche
beanspruchte früher
1 Pf. Soda, 3 Pf. Seife (= 40 K.) u. 14 Stund. Arbeit.
Heute: 1 Packen **Lötsch's** Veilchenpulver, ⅓ Pfund Seife (= 18 Kop.) und 6 Stunden Arbeit.
Ersparnisse: 22 Kop. und **8** Stunden Arbeit und **keine wunden Hände!**
Verlangen Sie:
Lötzsch's Veilchen-Seifenpulver.
Vor anderen Waschpulvern, welche der Wäsche schädliche Beimengungen enthalten, hüte man sich!
Zu haben in allen Drogen- und Kolonialwarenhandlungen!
Haupt-Depôt bei **Gebr. Kamarin.**



Wanne „Diamant"
aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.— an.
C. F. Rehm,
Alexanderstr. Nr. 31.

Gerösteter Kaffee.
Meine bereits volkstümlich gewordene
Melange № 4
verkaufe jetzt in folgender, neuer concurrenzloser Zusammenstellung
Fl. Salvador, Guat Perl & Liberia
65 Kop. à Pfund.
Carl. A. F. Meyer,
I. Spezialhandlung. Parkstrasse 2. Telephon № 2180.

Rigaer Dampf-Waschanstalt
Constantin Girgensohn.
übernimmt das Waschen **jeglicher Wäsche,** sowie auch **Gardinen, wollene Kleider, Blousen** mit Abholen u. regelmäßiger Zustellung.
Annahmestellen:
Nikolaistraße 81 (Fabrik), gr. Pferdestraße 28, Romanowstraße 18.
Neue Annahme: Suworowstraße 32,
Moskauerstraße 191, Hagensberg, Waldstraße 4b.

2 gebr. Dampfmaschinen
von 20 u. 5 HP, 1 **Pumpe** mit Dampfbetrieb, sowie **Fliesen stehen billig zum Verkauf** Alexanderstraße Nr. 149.

Eine neue Nähmaschine
und ein **Polyphon werden verkauft** Dorpater Straße 38, Qu. 4.

Flügel, Pianino
oder **Tafelklavier**
wird zu **kaufen** gesucht. Off. sub. R. E. 8176 empf. d. Exp. d. Rig. Rndsch.

Ein Pianino
(Weise), voller, guter Ton, **wird vermietet** Tobleben-Boulevard 2, Qu. 21.

Wähler der zweiten Kurie!

Das Wahlrecht kann nur noch **heute bis 9 Uhr abends** ausgeführt werden.

Jede Stimme ist notwendig.

Der Kandidat der Ordnungsparteien ist:

Großwald, Friedrich Petrowitsch, vereidigter Rechtsanwalt, Wähler-Verzeichnis des I. Bezirks der II. Kurie Nr. **3792.**

Man achte darauf, daß die Nummer der Wählerliste auf dem Stimmzettel richtig angegeben ist.

Wer in der 2. Kurie wahlberecht ist, trotzdem aber heute nicht an der Urne erscheint und seine Stimme nicht für Fr. Großwald abgiebt, der arbeitet der Sozialdemokratie in die Hände.

Kunst und Wissenschaft.

— **Universitätsnachricht.** Aus Heidelberg wird berichtet: Der außerordentliche Professor der Gynäkologie an der hiesigen Universität Dr. J. Schottländer hat den Auftrag erhalten, den Geh Rat Prof. Dr. von Rosthorn Ostern 1908 nach Wien zu begleiten, um dort die Stellung als Direktor des Laboratoriums der neu erbauten Frauenklinik zu übernehmen.

Vermischtes.

— **Ein „mondäner Hymnus".** In der „Schaubühne" veröffentlicht Ferdinand Hardekopf eine Kritik über eine Berliner Lustspielpremière, die er mit folgenden Sätzen einleitet: „Das weitaus Schönste an diesem Abend des Neuen Schauspielhauses war die Schauspielerin Helene Fehdmer. Man weiß lange, wie luxuslächelnd, wie betäubend sie ist, schwebend und duftend und hellgelb —; aber soll man ihr nicht Hymnen singen, mondäne Hymnen, Ekstasen an die Salon-Schönheit, bitte!? Ja: man soll es (und ich bitte die Dichter, den Stil der Puder-Liturgie, der Spitzenkleid-Litanei erfinden zu wollen für diese Frau). Helene Fehdmer, zwischen den Altern, süß-irdisch in ihrer hohen, wehenden Grazie, im Goldschmuck der stumpfblonden Haarwolke, ist eine europäisch-elegante Frau. Wenn man sie halb im Profil sieht, so bildet, über der Doppellinie des johannisbeerroten Mundes, über den schieferblau leuchtenden Augen und über der glatten Stirn, das giebelig vorlastende Haar einen gotischen Spitzbogen. In gotischen Chorälen soll man diese Schönheit besingen, sie und ihre flirrende Stimme, in der es ist wie ein leiser Riß im Champagnerglas . . . Jeder Vorwand aber, um dessen willen Frau Fehdmer sich zeigt, sei gebenedeit — (Anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Hardekopf die Welt. D. Red.)

— **Weibliche Droschkenkutscher?** Im Berliner Personenfuhrwesen scheint sich eine eigenartige Umwälzung vorzubereiten. Besitzer von Pferdedroschken tragen sich nämlich jetzt mit der Absicht, auch in ihrem Gewerbe weibliche Kutscher anzustellen. Den Anstoß dazu gab das Erscheinen der ersten „Droschkenchauffeuse", die übrigens von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens 120 Mark eingenommen haben soll. Schon in nächster Woche soll sich eine Sitzung der maßgebenden Organisationen mit dieser Frage beschäftigen.

— **Kalte Witwenverbrennung.** „Sati", die Sitte der Witwenverbrennung in Indien, wird als Unfug von der englischen Regierung energisch unterdrückt; trotz der Bemühungen der Engländer wuchert diese Sitte, die sich mit einem religiösen Deckmantel umgibt, immer noch heimlich unter den Eingeborenen fort, und einer Frau, die nach dem Tode ihres Mannes Selbstmord begeht, wird dieses als religiöses Verdienst angerechnet. Da aber die feierliche Verbrennung eines lebenden Menschen in einem Land, das unter der Herrschaft eines europäischen Kulturstaates steht, nicht öffentlich vor sich gehen kann, haben die Inder dieses „heiße Sati" durch das „kalte", das sich heimlicher Mittel bedient, ersetzt, gegen das die Regierung machtlos ist. In Kalkutta ist erst kürzlich wieder ein Fall dieser Art vorgekommen; eine Frau, die sich nach dem Tode ihres Mannes vergiftete, hinterließ eine schriftliche Mitteilung für ihren Bruder, des Inhalts: „Traure nicht um mich, lieber Bruder; ich folge ihm, wie es mir durch die Lehre meiner Eltern geboten ist". In Bengalen soll das Sati durch Gift noch viel häufiger sein als die Behörden wissen.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde.

In Jelissawetgrad drangen 3 mit Brownings bewaffnete Personen in ein Kontor an der Hauptstaße und raubten einem Artellschtschik der Internationalen Bank 7309 Rbl. Der Ueberfallene war gegen Raubüberfall versichert. Bei Orenburg überfielen 3 Banditen die Warenstation und raubten einem Absender von Waren aus. Zwei von ihnen wurden verhaftet, der dritte wurde auf der Flucht erschossen. In Tschenstochow wurde auf der Straße ein junger Mann von Revolutionären ermordet. Bei Orel wurde ein Ehepaar von Räubern, die sie überfielen, ermordet.

j. **Katlekaln** (Rig. Kreis). Im Scheire-Gesinde war vor einigen Tagen auf einem Heuschlag ein Heuschober verbrannt worden und ein Schaden von 155 Rbl. verursacht. Nun sind die Brandstifter der 12jährige Knabe Johann Dumpe und die 13jährige Marie Preede ausfindig gemacht und verhaftet worden. Vermutlich sind sie von jemand dazu überredet worden.

j. **Kokenhusen.** Am 18. Oktober wurde von einer Dragonerabteilung der als Waffenräuber verhaftete Peter Leja, nach Lennewarden geführt. Ungefähr 5 Werst von Kokenhusen sprang er in einem Walde aus dem Wagen und wollte entkommen, wurde aber verfolgt und erschossen. Die Leiche wurde nicht den Angehörigen herausgegeben, sondern daselbst im Walde vergraben.

j. **Widdrisch.** Auf dem Nuske-Gesinde ist dieser Tage mittelst Einbruchs aus dem Stall ein Pferd gestohlen und statt dessen ein anderes Pferd niedrigen Wertes zurückgelassen worden.

Windau. Ausstellung für Hausfleiß im Gewerbeverein. Die für die Zeit vom 7.—14. Oktober c. bereits obrigkeitlich bestätigte Ausstellung mußte aus praktischen Gründen verschoben werden, und wird, wie der Präses des Gewerbevereins, Herr A. Kupffer, in der Wind. Ztg. bekannt macht, nunmehr von Sonntag, den 4. November bis Sonntag, den 11. November c., im Saale des Gewerbevereins stattfinden.

Petersburg. Die „Russj" berichtet, die Untersuchung hinsichtlich der Meuterei in Wladiwostok habe ergeben, daß die Meuterei nach vorher erwogenem Plane begonnen war und daß die Agitatoren in engen Beziehungen zu den Matrosen standen. Gegenwärtig ist das Leben in der Stadt völlig erstorben; abends dürfen die Einwohner ihre Häuser nicht verlassen.

Petersburg. Nach einem Projekte des Kriegsministeriums sollen den Birsh. Wjed. zufolge die Monatsgagen der Oberoffizere gleich hoch festgesetzt, und zwar auf 100 Rbl. monatlich erhöht werden.

Für die Errichtung von Nothäfen in der Ostsee beansprucht, den Birsh. Wjed. zufolge, das Handelsministerium einen Kredit von 100,000 Rbl.

Zwecks Ausrüstung einer Eismeerexpedition werden im Marineministerium die Baupläne für zwei Schiffe geprüft. Die Aufgabe der Expedition soll die Entdeckung eines Seeweges zwischen dem Eismeere und der Bering-Straße sein.

Sonntag abend hat Bischof Baron Ropp mit dem Warschauer Zuge die Residenz verlassen. Eine zahlreiche Menge hatte ihm das Geleit gegeben, die knieend seinen Segen empfing. Das Reiseziel ist nicht bekannt, doch glauben die Birsh. Wjed. zu wissen, daß Baron Ropp sich nach seinem künftigen Aufenthaltsorte Pskow begeben hat.

Petersburg. Zum bevorstehenden Kadettenkongreß berichtet die Pet. Ztg.: Der seit langem geplante Parteikongreß der Kadetten ist nun endgültigt, nicht auf den 26., wie heute einige hiesige Blätter irrtümlich berichteten, sondern auf den 24. Oktober angesetzt worden. Die Abhaltung des Kongresses ist von den finnländischen Behörden unter der Bedingung des vollständigen Ausschlusses der Oeffentlichkeit gestattet worden; als Sitz des Kongresses ist Helsingfors ausersehen. — An der Parteikonferenz werden voraussichtlich weit über 300 Mitglieder teilnehmen. Nach Schluß des Kongresses, der voraussichtlich 4—5 Tage dauern wird, werden die Arbeiten desselben veröffentlicht werden.

— Das Moskauer Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober trifft Vorbereitungen zu dem am 29. Oktober in Petersburg stattfindenden Kongreß von Abgeordneten der Reichsduma. Einladungen erhalten der Now. Wr. zufolge nicht nur Oktobristen, sondern sämtliche Abgeordneten, deren Parteistandpunkt die Teilnahme gestattet.

Petersburg. Zu den Nachwahlen in Petersburg. Wie vorauszusehen, scheiterten die angeknüpften Unterhandlungen zwischen den Oktobristen und Kadetten bez. eines Wahlkompromisses für die erste Kurie schon in ihrem ersten Stadium. Die ersteren waren durch Parteibeschluß gebunden, der die Ausschaltung v. Anreps und seine Ersetzung durch H. Lerche unmöglich machte; die letzteren befürchteten einen Rückschlag in der Stimmung der immer mehr radikaleren Wähler der zweiten Kurie, die unbedingt eingetreten wäre, wenn die Zentralleitung ein Abkommen mit den Oktobristen abgeschlossen hätte.

In der zweiten Kurie ist die Wahl der Kadetten Roditschew und Koljubakin so gut wie sicher.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 22. Oktober. Das Militärbezirksgericht hat im Prozeß wegen des Versuches eines Bombenattentats auf die Sicherheitspolizei verurteilt: eine Frau zu 3½ Jahren Gefängnishaft, einen anderen Angeklagten zu 1½ Jahren Festungshaft, fünf zu Arrestantenkompagnie auf 3 bis 5 Jahren, einen zur Ansiedlung und zehn zu verschiedenfristiger Zwangsarbeit von 4 bis 20 Jahren. Drei sind freigesprochen worden.

Petersburg, 22. Oktober. Neue Regeln über die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Räumen der Reichsduma und über die Zulassung von Privatpersonen zu den Reichsdumasitzungen haben die Allerhöchste Sanktion erhalten. Die entsprechenden Bestimmungen vom 16. Februar 1907 sind aufgehoben worden. Den neuen Regeln zufolge wird der Zutritt von Privatpersonen in die Reichsduma nur mit Uebereinkunft des Vorsitzenden des Ministerrats mit dem Reichsdumapräsidenten gestattet. Die Billets werden durch die Kanzlei des Ministerrats verabfolgt. Für die Vertreter der vaterländischen und der ausländischen Presse werden die Plätze, je einer für jede Zeitschrift, auf der Gallerie links vom Präsidenten angewiesen. Die Verteilung der Plätze wird von der Oberpreßverwaltung vorgenommen. Den Vertretern der Presse wird der Zutritt ins Taurische Palais auf die ihnen angewiesenen Plätze nur für die Dauer der Reichsdumasitzungen gestattet. Die Billets, die mit den Photographien der Besitzer zu versehen sind, werden auf ein Jahr entsprechend den Mitteilungen der Oberpreßverwaltung von der Reichsdumakanzlei verabfolgt und verlieren ihre Gültigkeit, wenn die Zeitschrift, deren Vertreter der betreffende Kartenbesitzer ist, eingeht, oder wenn der Reichsdumapräsident resp. der Chef der Schutzwache des Taurischen Palais es für notwendig finden, der Person, auf deren Namen das Billet verabfolgt worden ist, den Zutritt zu den Sitzungen zu versperren. Die Billets der Vertreter der Regierungseditionen können nur nach Uebereinkunft des Reichsdumapräsidenten, mit dem Vorsitzenden des Ministerrats abgenommen werden.

Peterhof, 22. Oktober. Hier fand eine Allerhöchste Revue über das neuformierte kombinierte Infanterieregiment Sr. Kaiserlichen Majestät statt.

Tomsk, 22. Oktober. Der bei dem Versuch eines Raubüberfalls tötlich verwundete Buchhalter des Technologischen Instituts ist gestorben. Einige der Räuber, die sich als Studenten erwiesen, sind verhaftet worden. Einer von ihnen ist vom Buchhalter schwer verwundet worden.

Paris, 3. November. (Havas). Das Gelbbuch über die Vorgänge in Marokko wird der Deputiertenkammer Mittwoch resp. Donnerstag vorgelegt werden. Die Debatten in dieser Frage sind auf Freitag anberaumt worden.

Bern, 4. November. Das neue Gesetz über den Militärdienst ist in einer Volksabstimmung mit 326,702 gegen 264,183 Stimmen angenommen worden.

Bukarest, 4. November. Das neue Gesetzprojekt über die landwirtschaftlichen Kontrakte sieht die Bildung von Bezirkskommissionen vor, die in jedem Bezirke den Minimallohn, die maximale Pachtzahlung und eine Norm für den Arbeitstag festsetzen. Die festgesetzten Preise werden dem landwirtschaftlichen Konseil gebilligt. Das Gesetzesprojekt reguliert gleichzeitig die Exploitierung der Pachtländereien.

Konstantinopel, 3. November. (Korr.-Bur.) In Uvantsche im Vilajet Uesküb sind 7 Bulgaren, darunter zwei Frauen, von einer serbischen Bande ermordet worden.

Teheran, 4. November. (Eigenbericht.) Der Chef der persischen Grenzkommission hat sich mit den Mitgliedern der Kommission über Tabris und Urmia an die türkische Grenze begeben.

Cholera.

Die Agentur meldet für den Berichtstag 78 Erkrankungen und 36 Todesfälle aus Tomsk, Orenburg, Ssamara, Ssimbirsk, Nishny-Nowgorod, Kursk, Jekaterinslaw, Nowotscherkask und Kiew. In Kiew, wo es zur Zeit 190 Kranke gibt, hat die Gouvernements-Sanitäts-Exekutivkommission beschlossen, von der Wasserleitungsgesellschaft den Artikel ihres Kontraktes einzuhalten, nach dem sie sich verpflichtet, reines filtriertes, hauptsächlich (?!) artesisches Wasser zu liefern.

Letzte Lokalnachrichten.

Ueber den Gang der heutigen Nachwahlen des zweiten Reichsduma-Abgeordneten in Riga, lassen sich zur Zeit, da die Wahlen bis 9 Uhr abends andauern werden, naturgemäß nur unvollständige Daten bringen. Die Wahlbeteiligung war im Großen und Ganzen eine ebenso starke wie am Mittwoch, den 17. Oktober, nur daß sich die Beteiligung in etwas anderer Weise auf die einzelnen Wahllokale verteilte. Um die Mittagszeit, etwa zwischen 12 und 1 Uhr, waren die einzelnen Wahllokale wie folgt von den Wählern besucht worden:

In der St. Johannisgilde, wo der IV. Wahlbezirk zu wählen hat, war bis zu dieser Zeit die Wahlbewegung eine sehr schwache und laue gewesen. Nur etwa 300 Wähler waren an der Wahlurne erschienen, d. h. etwa 200 weniger als am ersten Wahltage. Wohl erst nach Schluß der Fabriken dürfte sich in diesem Bezirke ein stärkerer Andrang bemerkbar machen. Unsere Parteigenossen in diesem Bezirk seien besonders nachdrücklich zum Erscheinen gemahnt.

In dem Stadthause, wo der I. Wahlbezirk zu wählen hat, war die Beteiligung eine recht rege zu nennen. Etwa um ½1 Uhr waren gegen 800 Wähler ihrer Pflicht nachgekommen, was im Vergleich zum ersten Wahltage ein Plus von etwa 200 Wählern bedeuten würde.

Im Gewerbeverein, wo der III. Wahlbezirk wählt, war die Beteiligung einstweilen eine laue zu nennen, da nur etwa 600 bis 700 Wähler bis zur Mittagszeit zur Wahl erschienen waren, d. h. etwa um 300 weniger als am ersten Wahltage. Freilich dürfte sich das Bild zum Abend zu, wo der Nachtrab aus den Fabriken anrückt, etwas ändern.

Im Lettischen Verein, wo der II. Wahlbezirk zu wählen hat, war die Beteiligung eine erfreulich rege. Während am ersten Wahltage zu dieser Zeit nur etwa 500 an der Urne gewesen waren, hatten heute bereits über 1000 ihrer Wahlpflicht genügt.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 23. Oktober 1907.

Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	45,61	Br. 45,36	G.
London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.:	93,60	Br. 93,10	G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,45	Br. 37,25	G.
Berlin Checks	46,32	Br. 46,07	G.
London „	95,25	Br. 94,75	G.
Paris „	37,83	Br. 37,63	G.

Fonds- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Riga, 23. Okt. (5. Nov.) 1907.

	Geld. Rbl.	Brief Rbl.
Fonds in Kreditvaluta:		
*5proz. 5. Inskript. v. 1854 (1. April, 1. Okt.)	—	—
5 „ Prämienanl. 1. Emission von 1864 (1. Januar, 1. Juli)	366	374
5proz. Prämienanl. 2. Emission v. 1866 (1. März, 1. September)	261	269
5proz. Prämienanleihe der Reichsadels-Agrarbank v. 1890 (1. Mai, 1. November)	219	227
*3 8/10proz. Konversions-Obl. der Bodenkredit-Pfandbriefe (1. Januar, 1. Juli)	—	—
4pr z. Staatsrente v. 1894 (1. März, 1. Juni 1 September, 1. Dezember)	70½	71½
*3½proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. November	—	—
4proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Mai, 1. November)	—	—
4proz. Pfandbriefe d. Bauernagrarbank (1. Jan. 1. Juli)	—	—
*5proz. Innere Anleihe von 1905		94½
*4½proz. Russ. Staatsanleihe von 1905		93½
*5 „ „ „ „ 1906	88	89
Hypothekarische Werte:		
4½proz. Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
4½ „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	—	87
4 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	76½	—
4½proz. Knrl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	—	—
4 „ Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	—	—
5½ „ Rig. Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	95
5 „ do „ „ „ alte	—	92
5 „ do „ „ „ neue	—	92
4½ „ do „ „ „	—	85
4½ „ Kurl. „ „ „	—	—
4½ „ St. Petersb. „ „	—	78
5 „ Livl. Stadt-Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Stadtanleihen:		
4½ proz. Obligationen der Stadt Riga (1. Mai. 1. November)	—	85

*) Frei von der 5prozentigen Kuponsteuer.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Petersburg, Dienstag, 23. Oktober. 1 Uhr 7 Min.

Wechsel-Kurs London Check	95.32
„ Berlin „	46.33
„ Paris „	37.83
4proz. Staatsrente	70⅞
I. Prämienanleihe	369
II. „	264½ Geld
Adelslose	222
Russische Bank für ausw. Handel	318
St. Petersb. Intern. Handelsb.	360
Kolomna Maschinenfabrik	178½
Russisch-Baltische Waggonfabrik	345
Phönix	—
Waggonfabrik „Dwigatel"	—
Donez-Jurjewka	—

Tendenz: still.

Schlußkurse.	Gem.
I. innere Prämienanleihe	369
II. „ „	264½
Adelslose	222
Russenbank	318
Kommerzbank	181

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Berlin, 4. November (22. Oktober) [Schlußkurse.]

		Tags vorher
Auszahlung Petersburg	215 92	215 95
8 T. auf Petersburg	— —	— —
8 T. „ London	— —	20 505
3 M. „ „	— —	20 245
8 T. „ Paris	— —	81 60
2 M. „ „	— —	— —
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kassa	216 25	216 15
4% konsol. Anleihe 1889	— —	75 00
4% Russische Rente v. 1894	70 40	70 60
4½% russ. Anleihe v. 1905	92 00	92 25
Aktien: St. Petersb. Intern. Bank	141 90	142 75
„ Diskontobank	156 00	156 00
„ Russ. Bank f. ausw. Handel	126 40	126 75
„ Berliner Diskonto-Gesellschaft	166 75	168 50
Privatdiskont	5¾%	5⅝%

Tendenz: matt.

Berlin, 4. November (22. Oktober.)

		Tags vorher
Weizen: stramm.		
„ per Dezember	226¾	224¼
„ „ Mai	231½	230½
Roggen: stramm.		
„ per Dezember	208	205½
„ „ Mai	208¼	204¾
Hafer: fest.		
„ per Dezember	176½	174½
„ „ Mai	182½	181¼

Amsterdam, 4. Nov. (22. Okt.)

		Tags vorher
London à vista	— —	— —
Privatdiskont	4 14/16%	4 14/16%

Tendenz: ruhig.

Paris, 4. Nov. (22 Okt.)

London a vue	25 175	25 165
Auszahlung Petersburg	263 50b.	263 50b.
	265 50	265 50
3% Französische Rente	94 25	94 60
4% Russische Goldanleihe 1889	75 40	75 90
3% „ Anleihe 1891/94	62 75	62 90
Privatdiskont	3½%	3½%

Tendenz: sehr schwach.

London, 4. Nov. (22. Okt.)

2½% Konsols	81 4/16	82
4% Russ. Konsols 1889	74½	75¼
Silber in Barren pro Unze	27 2/16	27 10/16
Privatdiskont	6 8/16% *)	5 12/16%

Tendenz: schwach.

*) nominell.

New-York, 4. Nov. (22. Okt.)

Weizen: Tendenz fest.		
„ roter, Winterweizen loco	107¾	107¼
„ „ „ „ Dez.	108½	108¼
„ „ „ „ Mai	111½	111⅛
Mais: Tendenz fest.		
„ Old mix. pr. Dez.	71¾	71
„ pr. Mai	68¾	68⅝

Wetterprognose für den 24. Oktober

[Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.]

Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

1903 Schwed. D. „William", Aberg, von Yarmouth mit Heringen an P. Bornholdt u. Ko.
1904 Deutsch. D. „Arcona", Schoon, von Gefle mit Ballast an Harff & Heydemann.
1905 Deutsch. Leichter „Unterweser", Witte, von Gefle leer an Harff & Heydemann.
1906 Deutsch. D. „Ostsee", Breidsprecher, von Stettin mit Gütern an H. Laerum.
1907 Engl. D. „Kennett", Miller, von Swinemünde mit Ballast an Helmsing u. Grimm.
1908 Schwed. D. „Tennis", Ohlsson, von Gefle mit Ballast an P. Bornholdt u. Ko.
1909 Russ. D. „Fenix", Randell, von Lovisa mit Ballast an P. Bornholdt u. Ko.
1910 Deutsch. D. „Livland", Ehrtmann, von Lübeck mit Stückgut an Helmsing & Grimm.
1911 Norw. D. „Atlas", Jacobsen, von Blyth mit Kohlen an E. H. Rustad.
1912 Russ. D. „Constantin", Pichel, von Arensburg mit Gütern an H. Laerum.
1913 Russ. D. „Sigrid", Michelson, von Bremerhafen mit Ballast an Helmsing u. Grimm.
1914 Deutsch. Schlepper „Unterweser 15", Nannen, von Amsterdam leer an Harff & Heydemann.
1915 Deutsch. Leichter „Unterweser 23", Goldgrabe, von Amsterdam geladen an Harff & Heydemann.

Wind: SW. Wassertiefe: Seegatt und Hafendamm 23'10", Exporthafen und Alt-Mühlgraben 22'10", Neu-Mühlgraben 21'10", Stadt 20'10".

Ausgegangene Schiffe.

1856 D. „Aurora", Fischer, m. Stückgut n. Antwerpen.
1857 D. „Anglo Dane", Wiencke, m. Stückg. nach Kopenhagen.

Kunst und Wissenschaft.

— **Richard Wagners Oper „Die Hochzeit".** Die neue Berliner Halbmonatsschrift Neue Revue wird in ihrem demnächst erscheinenden Heft drei Szenen aus der bisher verschollenen und unbekannten Oper Richard Wagners „Die Hochzeit" veröffentlichen. „Die Hochzeit" ist im Herbst 1832 in Prag entstanden. Richard Wagner vernichtete die Oper, aber ein Bruchstück hat sich zufällig erhalten, zugleich mit der Skizze bezw. der ausgeführten Partitur jenes Ensembles, das die Oper eröffnet. Beide Manuskripte sind Wagner abhanden gekommen und später nach Englond entführt worden. Die 36 Partiturseiten umfassende Reinschrift kaufte später die bekannte englische Wagner-Verehrerin Mistrs. Burell in London, deren Tochter Frau Sermonda Henniker Heaton sie bis heute eifersüchtig behütet hat. Dem bekannten Musikschriftsteller Dr. Batka ist es gelungen, diesen Schatz aufzuspürrn, und er teilt den Text dieser ersten Oper Richard Wagners in der Neuen Revue zum ersten Male vollständig mit. Der Inhalt dieser Oper wird von Wagner selbst folgendermaßen skizziert: Ein wahnsinnig Liebender ersteigt das Fenster zum Schlafgemach der Braut seines Freundes, worin diese der Ankunft des Bräutigams harrt. Die Braut ringt mit dem Rasenden und stürzt ihn in den Hof hinab, wo er zerschmettert seinen Geist aufgibt. Bei der Totenfeier sinkt die Braut mit einem Schrei entseelt über die Leiche hin.

— **Georg Engels †.** Die Voss. Ztg. schreibt: Georg Engels war von Haus aus ein Jünger der bildenden Kunst. Er absolvierte die Akademische Zeichenschule in Hamburg und trat in eine Werkstätte für Theaterdekorationsmalerei in Hildesheim ein. Dort führte ihn ein Zufall zu seiner ersten schauspielerischen Betätigung. Der Väterspieler war durchgegangen und Engels sprang in der Rolle des Obersten d'Orville in den „Kindern des Regiments" für den Flüchtling ein, um die Vorstellung zu ermöglichen. Der ausgesprochene Erfolg entschied für seine weitere Laufbahn. Engels erkannte sein Talent und seinen wahren Beruf, und nach den damals noch unvermeidlichen Wanderungen über so und so viele kleine Bühnen kam er als Vierundzwanzigjähriger an das Woltersdorf-Theater in Berlin, 1872 an das Wallner-Theater, 1883 an das Deutsche Theater und zuletzt war er am Lustspielhaus tätig.

*— Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich in Oedenburg unter Führung des Fürsten Esterhazy eine Vereinigung gebildet, die im nahen Doborjan eine Kirche zur bleibenden Erinnerung an Franz Liszt erbauen will.

— **200 Erdstöße in zwei Jahren.** Professor Merealli, ein sehr geschätzter italienischer Vulkanforscher, hat in Calabrien elf Zentren der seismischen Bewegungen festgestellt, von denen alle die aufeinander folgenden Erdstöße ausgehen. Die letzten beiden Jahre stellen eine Periode ganz außergewöhnlich starker Unruhe der Erde in diesem Gebiete dar. Vom Monat September 1905 bis zum Juli 1907 haben die Apparate der italienischen Observatorien 300 Erderschütterungen registriert, von denen die meisten natürlich von der Bevölkerung nicht verspürt wurden.

Vermischtes.

— **Eine Bärenjagd auf Leben und Tod.** Die letzte Nummer der ungarischen Jagdzeitung „Vadaczlap" veröffentlicht ein interessantes Jagdfeuilleton aus der Feder des Erzherzogs Josef, der darin die Begegnung mit einem Bären schildert, dem zehnten Bären, den er erlegt hat. Erzherzog Josef schreibt nach einem Berichte der Neuen Freien Presse:

Wir schritten etwa fünf Minuten dahin, als wir in einen dichten, jungen Buchenwald gelangten. In dem Walde kann man höchstens einen Schritt weit sehen. Vor uns, auf dem kaum ein Meter breiten Pfad ließ sich ein Schuß vielleicht wagen, doch wäre dazu ein rascher Schütze nötig, um das Wild, das den Pfad übersetzt, zu erlegen. Das Gelände fällt links steil ab und zieht sich rechts steil hinauf. Der Pfad läuft in schnurgerader Richtung und ist auf einer Länge von beiläufig fünfzig Metern vollkommen eben und ohne jede Biegung. Kaum hatten wir zehn bis fünfzehn Schritte zurückgelegt, da schien es mir, als ob ich von dem Abhange oben ein leises Geräusch hörte. „Ein Marder oder ein Fuchs," sagte ich leise zu meinem Jäger Pista. Das Tier kam gerade auf uns zu. Das Geräusch wird immer stärker, ich höre die Schritte, merke aber, daß es kein Fuchs sein kann. Vielleicht ein Wildschwein? Ich greife zu meinem Gewehr, während es im Walddickicht knistert und die dürren Zweige knattern. Ich hänge meinen Spazierstock auf meinen linken Arm. Da er mir aber hinderlich ist, nehme ich ihn lieber ab und stecke ihn vor mir in den Erdboden. Ein Augenblick Ruhe. Bald verstärkt sich jedoch das Geräusch, ich ahne, mit wem wir es zu tun haben werden, nehme mein Gewehr ab, spanne den Hahn und hebe die Waffe schußbereit zu meinem Gesicht. „Achtung, ein großer Bär," sagt Pista und hält seine Waffe ebenfalls zum Schusse bereit. Der dreizehnte, der mir vor den Lauf kommt, der zehnte, den ich erlege, wenn es gelingt, denke ich mir und erwarte ihn, wobei ich das Visier nicht aus den Augen verliere. Eine große dunkle Gestalt kommt mir im Dickicht entgegen. Sie schreitet gerade auf uns los. Da aber infolge der vielen Zweige der Schuß unsicher ist, würde ich nach oben hin aus einer Entfernung von 10 Schritten den Schuß nur dann wagen, wenn ich wüßte, daß ich den Bären an der Stirne treffe. Behutsam streckte er den Kopf hervor und spitzt seine beiden kleinen Ohren. Er hebt seinen linken Fuß, und nun tritt er auf den Pfad heraus. Die ganze Entfernung zwischen uns beträgt 7 bis 8 Schritte, nicht mehr. Ich habe keine Zeit, auf seinen Kopf zu zielen, denn er hat mich bemerkt, fletscht wütend seine mächtigen gelblichen Zähne gegen mich und springt murrend nach oben zurück. In diesem Augenblick kracht mein Schuß. Ich habe sein rechtes Schulterblatt getroffen. Ein schmerzliches Heulen, das in ein nervenpackendes Brüllen übergeht, und der Bär, der auf mich losspringt, erscheint vor mir in der Luft. Ich habe gerade noch Zeit, einen zweiten Schuß abzugeben. Die Kugel bohrt sich in seine Brust, worauf er mir zu Füßen, kaum einen halben Meter von mir entfernt, zusammenbricht. Ich repetiere. Um aber Schießen zu tönnen, weiche ich einen Schritt zurück. Pista springt vor mich hin und zielt auf den Bären, der sich eben erhebt. Pista macht nun einen Schritt rückwärts, fällt dabei zu Boden und sein Gewehr geht los. Der Bär springt auf ihn. Ich fühle, daß alle meine Nerven und Muskeln aufs äußerste angespannt sind. Um Pista nicht zu treffen, knie ich nieder und gebe meine letzten zwei Kugeln auf den Bären ab. Das Wild brüllt immer wütender und wirft sich, über Pista hinwegsetzend, auf mich. Ich springe auf und ergreife die Flucht, um Zeit zu gewinnen, wenigstens noch eine Patrone in mein Gewehr zu schieben. Der Bär erreicht mich jedoch und will mich mit seiner Vorderpranke niederschlagen, wobei er sich ein wenig aufrichtet. Ich sehe das, mache einen großen Sprung, so daß die mächtige Tatze nur meine Hose streift; gleichzeitig werfe ich mich rücklings zu Boden, ein wenig gegen die Seite, richte den Lauf des Gewehres gegen den Bären und schieße, ohne zu zielen. Die Mündung meines Rohres befand sich kaum eine Spanne weit von der Schalter des Bären. Mein Schuß trifft ihn ins Herz, er bricht zusammen und fällt mir auf den Fuß. Ich fühle seinen Atem, ziehe mein Messer und stoße es in seinen Leib. Er ist tot. Auf meiner Stirn fühle ich plötzlich kalten Schweiß. Ich erhebe mich, aber es geht schwer, denn erst jetzt fühle ich, wie nahe wir unserem Ende standen. Meine Knie schlottern, so sehr zittere ich. „Fehlt Ihnen nichts, Pista?" fragte ich. Ich sehe aber, daß nichts geschehen ist. Nur sein Gesicht ist weiß wie Kalk. Ebenso das Gesicht meines Dieners Szücs, dieses Sohnes des Alföld, dessen schlimmster Traum hinter diesem Erlebnis vielleicht zurückblieb. Er nahm allerdings an dem Kampfe nicht teil, höchstens insofern, als er bei dem Anblick meiner Flucht gleichfalls zu laufen begann, als hätte man ihn aus ein Gewehr herausgeschossen. Was sollte er aber auch ohne Waffe tun? „Es war ein häßlicher Tanz," seufzt er. „Gott sei Dank, daß er so endete!" — „Jetzt weißt du wenigstens was ein Bär ist." — Es war ein schöner, gut entwickelter, drei bis vier Jahre alter schwarzer Bär. Sein Kopf ist bräunlich, er hat ungeheuere Klauen und Zähne. Meine beiden ersten Schüsse und mein vierter und fünfter Schuß waren tödlich. Sein ganzes Innere ist zerfetzt. Mein dritter Schuß streifte seinen Kopf. Auch der aus einem glatten Lauf abgegebene Schuß Pistas hat getroffen. Ein braver Bursche, der schon einmal von einer Bärenmutter arg zugerichtet wurde und mich heute doch zu schützen versuchte. „Nichtsnutziger Kerl", das war das einzige, was er sagte, indem er den Bären voll Verachtung ansah. Wir erklommen noch einige Bergrücken, ich aber hatte auf nichts mehr acht. Vor meinem geistigen Auge sah ich fortwährend das häßliche Bild, wie der Bär auf Pista springt. Nicht bald hat etwas einen so tiefen Eindruck gemacht, und heute noch, wenn ich daran denke, läuft es mir kalt über den Rücken, und es ist mir, als sehe ich das brüllende Ungetüm mit seinen rückwärts gerichteten kleinen Ohren vor mir, wie es seine ungeheuren Zähne fletscht und bei jedem Sprunge bereit ist, sich auf die Hinterbeine zu stellen. Der ganze Kampf währte kaum eine Minute, und der Bär hatte kaum fünf bis sechs Sprünge gemacht. Es war ein seltsames Gefühl. In der gefährlichen Lage fühlte ich unwillkürlich, auch im Bewußtsein der Todesgefahr, die größte Ruhe in mir, und alle meine Nerven und Muskeln waren so angespannt, als ob mir ein starker elektrischer Strom durch den Körper liefe."

— **Künstliche Edelsteine.** Aus Paris wird berichtet: In der Montagssitzung der französischen Akademie erstattete M. de Lapparent einen aufsehenerregenden Bericht über die Versuche, die Professor Bordas im Laboratorium des College de France angestellt hat. Ausgehend von der Beobachtung, daß das Radium die Glastuben, in denen es bewahrt wird, blau färbt, unternahm es Bordas, die Untersuchungen Berthelots über diesen Gegenstand fortzusetzen. Er begann seine Experimente damit, daß er die härtesten Steine nach dem Diamanten, Korund, also kristallisierte Tonerde, der Einwirkung des Radiums aussetzte. Als er nach einigen Wochen die Steine wieder untersuchte, hatten sie ihre Farbe verändert. Der farblose war gelb geworden wie ein Topas; der blaue Korund grün wie ein Smaragd, und der violette hatte die Farbe des Saphirs angenommen. Mit neuen Steinen wiederholte nun Bordas den Versuch; er verschaffte sich zwei farblose, zwei weinrote, zwei violettee Korunde und noch andersfarbige und je einen dieser Steine setzte er dem Radium aus. Nach einigen Wochen hatten die weinroten Steine sich in Rubine verwandelt; der Stein, der etwa 2 Mk. das Karat kostete, hatte durch die Radiumdurchstrahlung einen Wert von 400—650 Mk. das Karat erhalten. Auch die anderen Steine hatten sich verwandelt. Der rote Korund war violett, der violette blau (Saphir), der blaue gelb (Topas) geworden. Die praktische Bedeutung dieser Entdeckung ist, so schreibt der Matin, einstweilen noch nicht abzusehen; sie scheint bestimmt, den Edelsteinhandel von Grund aus zu revolutionieren.

— **Konzerte in den Warenhäusern.** In den Berliner Warenhäusern werden dem Publikum nun auch musikalische Genüsse geboten. Den Anfang machte damit das Kaufhaus des Westens, wo seit kurzem Nachmittagskonzerte beim 5 Uhr-Tee stattfinden. Entree wird nicht erhoben. Falls das Bedürfnis nach weiteren musikalischen Darbietungen sich darstellt, sollen größere Orchester in den verschiedenen Räumen an bestimmten Tagen konzertieren.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Das Leben ist unser!" von E. Kißling-Valentin nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigaschen Rundschau".

24)

Das Leben ist unser!

Roman von E. Kißling-Valentin.

Am folgenden Tage besuchte Ruth von Vernösy mit Fräulein Weißer das Nachmittagskonzert im Kursaal; Doktor Morsbach war abgereist, und so kurz sein Besuch gewesen war, hinterließ er doch eine Lücke. Seit der Abreise ihres Bräutigams und ihrer Mutter ging sie zum ersten Male wieder hierher; sie kamen ziemlich spät und mußten mehrmals suchend die Menge durchwandeln, ehe sie einen Platz fanden. Selbst an dieser Stätte der Eleganz, dem Sammelpunkt schöner Frauengestalten, fiel Ruths distinguierte Erscheinung auf, und die sichtliche Bewunderung, die ihr gezollt wurde, hatte den Stolz ihres Verlobten und seine Leidenschaft zu hellen Flammen entfacht. Seine und ihrer Mutter Eitelkeit konnten sich nicht genug tun, das junge Mädchen so oft als möglich an die Orte zu bringen, wo ihr aus möglichst vielen Augen der Tribut ihrer Schönheit gezollt wurde. So war es ihr denn eine Erleichterung, als sie nach beider Abreise tun und lassen konnte, was sie wollte und von jenen täglichen, unfreiwilligen Schaustellungen, wie sie diese innerlich nannte, dispensiert war.

Sie trug eine mattrote Toilette. Unter dem großen, schwarzen Florentinerhut hob sich ihr blasses Gesicht mit den brennenden Lippen und den eigenartigen Augen überraschend ab.

Aller Augen folgten ihr, als sie mit ihrem weichen und doch festen Gange durch die Reihen schritt.

„Deux cafés," bestellte Fräulein Weißer, als sie endlich einen freien Tisch gefunden hatten, dem fragenden Kellner; sie hatte sich mit überraschender Schnelligkeit in ihre Eigenschaft als Reisebegleiterin hineingefunden, und ihre schlichte Natürlichkeit paßte sich mit Unbefangenheit dem fremden Treiben an. Heute war sie von einer kaum beherrschten Unruhe, und wenn Ruth nicht so mit ihren Gedanken beschäftigt gewesen wäre, hätte sie es bemerken müssen.

Das junge Mädchen sah mit ernsten Augen vor sich hin; sie ließ die Klänge der auf der Estrade sitzenden, rotbefrackten Musikkapelle an ihrem Ohr vorübergehen, ohne sie zu hören. Da schien es ihr, als ob Barbara Weißer eine heftige Bewegung mache, sie schaute auf und blickte in zwei unverwandt auf sie gerichtete Augen — — —

Draußen auf der Terrasse stand Wilna und sah sie an. Er grüßte nicht, trotzdem sie wußte, daß er sie erkannt hatte, sondern wendete sich und schritt langsam hinaus, gleich darauf sah sie ihn unten die Digue entlang gehen.

Alles Blut war aus ihrem Gesicht gewichen. — Was sollte das bedeuten? Wilna hier? Ein Schwindel erfaßte sie; sie schloß einen Augenblick die Augen.

„Dir ist nicht gut, nicht wahr? Wollen wir nicht fortgehen, hinunter an den Strand oder auf den Seesteg? Die frische Luft dort wird dir gut tun —"

Ruth ließ sich hinausführen; sie ging an Barbaras Seite wie im Traume dahin, sie dachte an nichts, als daß Wilna hier sei. — Als Fräulein Weißer mit ihr auf die Estrade einbiegen wollte, schüttelte sie den Kopf, sie deutete nach dem Strand, wo niemand zu sehen war.

„Dort saß ich gestern abend mit Doktor Morsbach," sagte sie mit Anstrengung.

Willenlos ließ sie dann Barbara gewähren, die mit ihrem schottischen Shwal für sie einen bequemen Sitzplatz im Sande schuf.

Hier saß sie und starrte vor sich hin. Die eiserne Hand kam wieder und preßte ihr schmerzhaft das Herz zusammen; es tat ihr so weh, daß sie meinte, laut aufschreien zu müssen, alle künstlich eingeredete Ruhe war hin, fort, weggeblasen — sie hätte lachen mögen über ihren Wahn.

„Ruth," sagte Fräulein Weißer leise, „dort kommt Hauptmann Wilna —"

Ganz nahe schon, etwa dreißig Schritte entfernt, kam er auf sie zu, und starr, bewegungslos ließ sie es geschehen, wie damals an jenem letzten Abend schienen ihr alle Glieder wie gelähmt.

Und dann hörte sie seine Stimme, die bekannten weichen Laute schlugen wieder an ihr Ohr, aber sie verstand ihn nicht gleich; sie sah, daß Fräulein Weißer sich entfernte und ganz in der Nähe mit dem Rücken zu ihnen gewendet stehen blieb, und sie hatte nicht die Kraft, sie zu halten. Dann jedoch erwachte sie, eine glühende Röte schlug ihr ins Gesicht, und sie sprang auf, sie sah ihn düster, fast drohend an, ohne zu sprechen.

So standen sie sich einige Sekunden gegenüber, ganz allein, weit und breit keine Menschenseele — und beiden schien es, als ob sie gegenseitig ihre Herzen schlagen hörten.

„Ich wußte, daß sie hier waren — seit kurzem allein mit Ihrer Begleiterin," sagte er mit Anstrengung, „und deshalb bin ich gekommen —"

Fassungslos starrte sie ihn an.

„Ich habe ja Ihr Leben verfolgt, seit ich fort mußte, jeden Ihrer Schritte; über alles, was Sie taten, suchte ich mir Nachricht zu verschaffen, und ich wollte auch fern bleiben, Sie sollten nie etwas von mir hören, das war mein fester Vorsatz —" Er hielt inne und schöpfte tief Atem. „Aber dann kamen diese Gedanken, diese schrecklichen Gedanken wieder, daß Sie mich für einen Unwürdigen halten müßten, daß alles, was ich mir eingeredet hatte, Täuschung sei, daß auch der Brief nicht die Wahrheit gesagt haben konnte, daß Ihre Frau Mutter vielleicht doch nicht — daß —"

„Halten Sie ein," unterbrach ihn Ruth, mit weitgeöffneten Augen ihn anblickend — „ein Brief! — Sie sprechen von einem Brief — ich weiß von nichts — meine Mutter hat an Sie geschrieben, was war es, was enthielt der Brief?"

„Also wirklich! — Sie wußten von nichts — meine Ahnung war also richtig! Gottlob, daß ich kam!" Und die Farbe kehrte in sein Gesicht zurück, er wischte sich die Stirn, auf der kleine Schweißtropfen perlten. „Nach jenem Abend — wissen Sie —" und er trat näher an sie heran, und seine Stimme bebte, „—als ich — mich verriet, verriet trotz aller Vorsätze, trotz der heiligen Versprechungen, die ich mir selbst gemacht — — wissen Sie, was ich meine?" Seine Stimme sank zum Flüstern.

Sie senkte noch mehr den Kopf, sie neigte ihn bejahend, fast unmerklich, aber er hatte es doch gesehen.

„Jener Blick — dieser eine, unvergeßliche Blick — wie oft habe ich mir ihn vor die Seele gerufen — Ruth! Der Blick Ihrer Augen, der mir den meinen zurückgab, der mich nicht zurückstieß —

Aber dann kam das Erwachen, die bitterste, qualvollste Selbstanklage. Ich bin wie besinnungslos an jenem Abend umhergegangen, nicht mehr ich selbst — — Und dann erhielt ich das Telegramm; ich wurde nach Jülich versetzt — ich sollte fort, fort aus Ihrer Nähe — mein Herz stand still und sagte mir zu gleicher Zeit, daß es das Schicksal so wolle.

Aber ich konnte so nicht gehen, ich mußte Sie noch einmal sprechen, Ihnen erklären — — Und doch: durfte ich das, Ihnen, der Braut eines anderen? Wie konnte ich mich Ihnen nähern, ohne ein Unrecht zu tun? Endlich sagte ich mir, daß die einzige Möglichkeit sich biete, wenn ich meinen Abschiedsbesuch mache, ich wollte mein Reden oder Schweigen davon abhängig machen, ob Sie mich empfingen, ein Blick in Ihre Augen würde mich aufklären — — Ich habe in jener Nacht kein Auge geschlossen, ich saß an meinem Tisch, das Gesicht in den Händen vergraben, nur immer das eine denkend: Seligkeit und bitterste Qual! Zum erstenmal seit meiner Kindheit habe ich geweint! — Am Morgen erhielt ich den Brief Ihrer Frau Mutter — sie schrieb ganz kurz: Sie bäte mich, bei meinem Abschiedsbesuch nicht nach ihrer Tochter zu fragen. Die Gründe, die ihre Tochter zu diesem Verlangen veranlaßt hätten, seien ihr unbekannt, sie erfülle hiermit nur deren ausdrücklichen Wunsch und bäte mich, diesen etwas eigentümlichen Brief entschuldigen zu wollen.

Ich dachte natürlich, daß Sie mir zürnten, daß Sie Reue empfänden, daß nur eine momentane Anwandlung Sie überkommen hatte, ja, daß es vielleicht nur Mitleid gewesen — ich folgte der Aufforderung, ich überwand mich, als Frau von Eckstädt bedauerte, meinen Abschiedsbesuch nicht annehmen zu können, nicht nach Ihnen zu fragen, ich sah auch in der Abweisung der Mutter eine erneute Mahnung. Und dann traf ich Sie —! O, diese letzte Begegnung, wenn Sie wüßten, wie es in mir aussah, wie jedes Ihrer Worte mir bestätigte, daß ich ein Tor, ein lächerlicher Phantast gewesen —" Wieder schwieg er, und noch in der Erinnerung spiegelten seine Züge den Ausdruck tiefster Seelenqual wieder. „Als Sie sich „glückliche Braut" nannten, als Sie den Arm in den seinen legten, und von mir gingen, da glaubte ich, daß mein Herz zerreißen müsse — in diesem Moment empfand ich erst, was Sie mir waren, und was ich mit Ihnen verlor.

O, vergeben Sie mir diese Worte, ich weiß, ich rede ja mehr, als ich darf, aber einmal muß ich es Ihnen sagen, wenn mich das Uebermaß nicht ersticken soll!" Seine Stimme schwankte, als er leiser fortfuhr: „Vor allem das eine, was Ihnen bis heute unverständlich geblieben sein muß: Es ist die Frage, warum ich Sie gemieden, da es noch Zeit war, um Ihre Liebe demütig zu werben, und warum ich Sie suchte, nicht vergaß, als Sie gebunden waren!"

Bis hierher hatte Ruth sich nicht bewegt, mit gesenktem Haupte dem Sturm seiner Rede gelauscht, welche sie wie glühende Wogen überschüttete, in zitternde Schauer hüllte. Jetzt sah sie voll brennender Erwartung auf.

„Um Ihnen diese Erklärung zu geben, bin ich hierher gekommen, meine Ehre verlangt es. Je weiter die Zeit voranschritt, je unwiderstehlicher, gebieterischer wurde dieses Verlangen in mir. Hören Sie hiermit an, was mein Leben zerstört, mir mein Lebensglück geraubt hat.

Ich bin lungenkrank und ich soll nicht heiraten! — Aus diesem Grunde mied ich Sie, die von Anfang an einen wunderbaren Reiz auf mich ausgeübt hatte, ich stellte mich kalt, gleichgültig, um mich vor der Versuchung zu retten. Dann als Sie Braut waren, betrog ich mich mit der Vorstellung, daß jetzt eine unübersteigbare Schranke zwischen uns liege und ich genoß in seliger Dankbarkeit diesen Verkehr unserer Seele. Ich begann zu ahnen, daß Sie nicht vollkommen glücklich waren, ich fragte mich oft unter Zittern, wie es geworden wäre, wenn ich an des anderen Stelle hätte sein dürfen — — An jenem Abend sah ich, wie angegriffen Sie waren, wie Sie litten, ich beobachtete jede Miene, jedes Wort, welches Sie mit Goltz wechselten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.